

Dittmar Dahlmann

DEUTSCHBALTISCHE FORSCHUNGSREISENDE UND WISSENSCHAFTLER UND DIE UNIVERSITÄT DORPAT IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS – EIN ÜBERBLICK

Einleitung

Eine heutigen Ansprüchen genügende Gesamtdarstellung der wissenschaftlichen Erforschung Sibiriens ist sowohl für das 18. als auch für das 19. Jahrhundert ein Desiderat der Forschung.¹ Dies gilt auch für fast alle großen Expeditionen des 18. Jahrhunderts seit der Ersten Bering- oder Kamčatkaexpedition von 1725 bis 1730.² Ausnahmen bilden nur die Zweite Bering- oder Kamčatkaexpedition, auch als Große Nordische Expedition bezeichnet, von 1733 bis 1743³ und die Billings-Saryčev-Expedition der

-
- 1 Vgl. dazu Dittmar Dahlmann, *Sibirien. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2009, Kap. IV, S. 141 f. und S. 166.
 - 2 Hinzuweisen ist auf folgende Darstellungen: Evgenij G. Kušnarev, *Bering's Search for the Straits. The First Kamchatka Expedition 1725-1730*, Portland 1990, das russische Original erschien bereits 1976; Orcutt Frost, *Bering. The Russian Discovery of America*, New Haven/London 2003; Gudrun Bucher, „Von der Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Völker“. Die Instruktionen Gerhard Friedrich Müllers und ihre Bedeutung für die Geschichte der Ethnologie und der Geschichtswissenschaft, Stuttgart 2002; Han F. Vermeulen, *Early History of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment. Anthropological Discourse in Europe and Asia, 1710-1808*, Leiden 2008; jetzt in erweiterter und überarbeiteter Fassung: ders., *Before Boas. The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment*, Lincoln/London 2015; Erich Donnert, *Russlands Ausgreifen nach Amerika. Ein Beitrag zur eurasisch-amerikanischen Entdeckungsgeschichte im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert*, Frankfurt/M. u.a. 2009; Peter Hoffmann, *Ostsibirien und Nordpazifik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Diskussion um die Ausdehnung Asiens*, Frankfurt/M. 2013; Marcus Köhler, *Russische Ethnographie und imperiale Politik im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2012; Erich Kasten (Hg.), *Reisen an den Rand des Russischen Reiches. Die wissenschaftliche Erschließung der nordpazifischen Küstengebiete im 18. und 19. Jahrhundert*, Fürstenberg/Havel 2013; Lydia T. Black, *Russians in Alaska 1732-1867*, Fairbanks 2004.
 - 3 Wieland Hintzsche/Thomas Nickol (Hg.), *Die Grosse Nordische Expedition – Georg Wilhelm Steller (1709-1746). Ein Lutheraner erforscht Sibirien und Alaska*, Gotha 1996. Seit 2000 ediert insbesondere Wieland Hintzsche die Korrespondenzen, Dokumente und Materialien der Zweiten Kamčatkaexpedition in exzellenter Präsentation und Kommentierung. Bis 2010 sind davon sieben Bände in der Reihe „Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven“ erschienen. Parallel dazu wird eine russischsprachige Ausgabe ediert, von der bisher vor allem von Peter Ulf Møller, Natal'ja Ochotina-Lind sowie Aleksandr Ch. Ėlert vier Bände publiziert wurden.

Jahre von 1785 bis 1794.⁴ Auch die großen Weltumsegelungen unter russischer Fahne unter Adam Johann von Krusenstern (1770-1846) 1803 bis 1806, Otto von Kotzebue (1787-1846) 1815 bis 1818 und 1823 bis 1826 sowie die Südpazifik- und Südpolarexpedition unter Fabian Gottlieb von Bellingshausen (1778-1852) von 1819 bis 1821 warten noch auf eine zusammenfassende Darstellung.⁵ Bis auf die „zweite“ Weltumsegelung unter Otto von Kotzebue, an der Adelbert von Chamisso (1781-1838) als Naturforscher teilnahm, waren sie alle staatlich finanzierte Unternehmungen, die nicht nur wissenschaftliche, sondern auch ökonomische und politische Ziele verfolgten.⁶

Dies bedeutet selbstverständlich nicht, dass diese Expeditionen keine reichen Forschungserträge erbracht hätten. Aber auch die zahlreichen Materialien und Sammlungen der Expeditionen sind bis heute nur unzureichend erschlossen und ausgewertet worden,⁷ was sich nicht nur mit der sowjetischen Forschungspolitik erklären

-
- 4 Dazu jetzt Diana Orudbadi, *Die Billings-Saryčev-Expedition 1785-1795. Eine Forschungsreise im Kontext der wissenschaftlichen Erforschung Sibiriens und des Fernen Ostens*, Göttingen 2016. Vgl. zu dieser Expedition auch Dittmar Dahlmann/Anna Friesen/Diana Orudbadi (Hg.), Carl Heinrich Merck. *Das sibirisch-amerikanische Tagebuch*, Göttingen 2009; Dittmar Dahlmann/Diana Orudbadi/Helena Pivovar (Hg.), Carl Heinrich Merck. „Beschreibung der Tschucktschi, von ihren Gebräuchen und Lebensart“ sowie weitere Berichte und Materialien, Göttingen 2014; Glynn Barratt, *Russia in Pacific Waters, 1715-1825. A Survey of the Origins of Russia's Naval Presence in the North and South Pacific*, Vancouver/London 1981, S. 76-89.
- 5 Vgl. dazu Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 71-144; Glynn Barratt, *Russia and the South Pacific 1696-1840*. Vol. 1: *The Russians and Australia*, Vol. 2: *Southern and Eastern Polynesia*, Vol. 3: *Melanesia and the Western Polynesian Fringe*, Vol. 4: *The Tuamotu Islands and Tahiti*, Vancouver 1988-1992; ders., *Russia in Pacific Waters*; Rip Bulkeley, *Bellingshausen. The Russian Arctic Expedition, 1819-1821*, Houndmills 2014; Diana Orudbadi, *Die Halbinsel Kamčatka in den Schriften des Leiters der ersten russischen Weltumsegelung (1803-1806) Adam Johann von Krusenstern und seines Naturforschers Georg Heinrich von Langsdorff*, in: Kasten (Hg.), *Reisen an den Rand*, S. 91-110; Marie-Theres Federhofer, *Lokales Wissen in den Reisebeschreibungen von Otto von Kotzebue und Adelbert von Chamisso*, in: ebd., S. 111-145; Marie-Theres Federhofer/Diana Orudbadi (Hg.), *Adam Johann von Krusenstern/Georg Heinrich von Langsdorff/Otto von Kotzebue/Adelbert von Chamisso. Forschungsreisen auf Kamtschatka. Auszüge aus den Werken*, Fürstenberg/Havel 2011.
- 6 Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 105.
- 7 Verwiesen sei hier nur auf die in Anm. 3 und im Literaturverzeichnis genannte Edition der Materialien der Zweiten Kamčatkaexpedition. Auf der Basis der bisher bekannten Akten und Dokumente in russischen Archiven könnten etwa 100 Bände im Umfang von je 350 bis 400 Seiten publiziert werden. Leider hat die Union der Akademien dreimal einen Antrag auf Fortsetzung der Edition mit ausgewählten Materialien mit fadenscheinigen Argumenten, die eine eklatante Unkenntnis des Forschungsstandes und der Bedeutung dieser Expedition für die europäische Wissenschaftsgeschichte erkennen lassen, abgelehnt. Hinzuweisen ist auch auf die verdienstvolle, aber wissenschaftlich recht unzulängliche Edition der Tagebücher des bedeutenden Sibirienforschers Daniel Gottlieb Messerschmidt, der den Subkontinent von 1719 bis 1727 im Auftrag von Peter I. erforschte: Eduard Winter/Nikolaj A. Figurovskij (ab Bd. 2, 1964, fungierten G. Uschmann und G. Jarosch als Mitherausgeber) (Hg.), *D.G. Messerschmidt. Forschungsreise durch Sibirien 1720-1727*, 5 Bde., Berlin 1962-1977. Im Nachlass Winters im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin kann Einblick in die Arbeitsweise

lässt, die an diesen Themen kein sonderlich großes Interesse hatte. Es hat meines Erachtens auch etwas mit der „Heimatlosigkeit“ der großen Mehrzahl der beteiligten Wissenschaftler zu tun, denn auch von deutscher Seite aus werden die meisten dieser Forschungsreisen kaum zur Kenntnis genommen, obgleich zahlreiche deutschsprachige Forscher daran beteiligt waren. Erwähnt sei nur aus wissenschaftspolitischen Gründen der „Fall“ Peter Simon Pallas (1741-1811), dessen 200. Todestag am 8. September 2011 zu feiern gewesen wäre. Der in Berlin geborene und gestorbene Universalgelehrte verbrachte über 40 Jahre seines Lebens in Russland.⁸ Zwar unterhält der



Abb. 1: Peter Simon Pallas (1741-1811).

der Herausgeber genommen werden. Weitere Aufzeichnungen und Materialien Messerschmidts lagern noch immer – weitgehend unberührt von der Forschung – im Archiv der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (SPbF ARAN).

- 8 Grundlegend zu Pallas: Folkwart Wendland, Peter Simon Pallas (1741-1811). Materialien einer Biographie, 2 Tle. Berlin/New York 1992; ders., Peter Simon Pallas' Rußlandschriften und ihre Rezeption in Deutschland, in: Dahlmann (Hg.), Die Kenntnis Rußlands, S. 139-177; Köhler, Russische Ethnographie, S. 157-187; Han F. Vermeulen, Peter Simon Pallas und die Ethnografie Sibiriens im 18. Jahrhundert, in: Kasten (Hg.), Reisen an den Rand, S. 47-75; Ryan Tucker Jones, Empire of Extinction. Russians and the North Pacific's Strange Beasts of the Sea, 1741-1867, Oxford u.a. 2014; ders., Peter Simon Pallas, Siberia, and the European Republic of Letters, in: Istoriko-biologičeskoe Issledovanija 3, 2011, Nr. 3, S. 54-67. Beide Arbeiten enthalten einige gravierende Fehlurteile. So verwechselt Jones meines Erachtens den universalistischen Gedanken der Wissenschaften im 18. Jahrhundert mit imperialen Konzeptionen des 19. Jahrhunderts.

Berliner Senat ein Ehrengrab auf dem Friedhof am Halleschen Tor in Kreuzberg, aber weder der Senat noch die Berlin-Brandenburgische Akademie, die ihn schon vor über 200 Jahren nicht zum Mitglied gewählt hat, noch die Leopoldina, deren Mitglied er seit 1767 war, wollten ihm zu Ehren eine Tagung ausrichten. Immerhin erklärte sich die Leopoldina bereit, einen Vortrag über Pallas für den November 2012 ins Programm ihres Wissenschaftshistorischen Kolloquiums aufzunehmen.⁹ Nur in Ausnahmefällen, wie etwa in der so wichtigen Studie von Jürgen Osterhammel über „Die Entzauberung Asiens“, werden die Verdienste dieser „heimatlosen“ Forschungsreisenden gewürdigt, allerdings ohne Kenntnis der so wichtigen archivalischen Überlieferung.¹⁰

Exemplarisch haben jüngst Gudrun Bucher und Han F. Vermeulen in ihren Studien gezeigt, wie sich aus den „völkerkundlichen“ Studien eines Gerhard Friedrich Müller (1705-1783) und anderer Wissenschaftler seit den 1730er Jahren allmählich Ethnologie und Anthropologie als eigenständige Wissenschaften entfalteten.¹¹ Verwiesen sei hier auch auf Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), der seine Untersuchungen auf den Ergebnissen dieser Forschungsreisenden aufbaute und sie, wie dies Hans Plischke (1890-1972), wenn auch eher unzulänglich, gezeigt hat, wiederum nicht unerheblich beeinflusste.¹² Reiseliteratur war für so gänzlich unterschiedliche Denker wie Immanuel Kant (1724-1804), Georg Forster (1754-1794) und Christoph Meiners (1747-1810) die unabdingbare Voraussetzung für jede Art anthropologischer und ethnologischer Forschungen.¹³ Überlegungen und Konzepte über die Unterschiede zwischen den Menschen führten zu Ausführungen über „Racen“ und deren Entstehung sowie zum Streit darüber, ob es Rassen überhaupt gäbe, wie sie entstanden seien und ob die Begrifflichkeit bereits eine Wertung enthalte. Erinnerung sei hier

-
- 9 Der von mir am 6. November 2012 an der Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften in Halle/S. gehaltene Vortrag war ausgesprochen gut besucht und fand ein lebhaftes Interesse von Seiten des Publikums. Eine gekürzte Version ist publiziert: Dittmar Dahlmann, Peter Simon Pallas' wissenschaftliches Werk und die Entfaltung der Wissenschaften an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: Friedrich-Wilhelm Graf/Edith Hanke/Barbara Picht (Hg.), *Geschichte Intellektuell. Theoriegeschichtliche Perspektiven*. Festschrift für Gangolf Hübinger zum 65. Geburtstag, Tübingen 2015, S. 314-334.
- 10 Jürgen Osterhammel, *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*, München 1998.
- 11 Siehe dazu die in Anm. 2 genannten Arbeiten von Gudrun Bucher und Han F. Vermeulen sowie Gudrun Bucher, *Auf verschlungenen Pfaden. Die Aufnahme von Gerhard Friedrich Müllers Schriften in Europa*, in: Dahlmann (Hg.), *Kenntnis Rußlands*, S. 111-123.
- 12 Hans Plischke, *Johann Friedrich Blumenbachs Einfluß auf die Entdeckungsreisen seiner Zeit*, Göttingen 1937.
- 13 Zu Kant und Forster vgl. Dahlmann, Peter Simon Pallas' wissenschaftliches Werk, in: Graf u.a. (Hg.), *Geschichte Intellektuell*, S. 317; zu Meiners vgl. Dittmar Dahlmann, „Grobe Sinnlichkeit“ und „eiserne Körper“. Der Göttinger Philosoph, Kulturhistoriker und Völkerkundler Christoph Meiners über Rußland am Ende des 18. Jahrhunderts, in: ders. (Hg.), *Kenntnis Rußlands*, S. 229-245, hier S. 236 f.

nur an die Auseinandersetzung zwischen Immanuel Kant, Georg Forster und Johann Gottfried Herder (1744-1803).¹⁴

In diesem Kontext ist darauf hinzuweisen, dass die wachsende Zahl der Reisebeschreibungen über Sibirien seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts intensiv zur Kenntnis genommen wurde. Sie waren Georg Forster so vertraut wie Immanuel Kant oder Christoph Meiners, um nochmals diese drei Gelehrten als Beispiele zu bemühen. Forsters Kenntnis der Reiseliteratur über Sibirien und den nordostpazifischen Raum zeigt sich, trotz geringer expliziter Verweise, schon bei einer nur oberflächlichen Lektüre seiner „Reise um die Welt“ oder von „James Cook, der Entdecker“.¹⁵ Meiners fand die Reiseliteratur, die er unter anderem als Grundlage für seine „Vergleichung des ältern und neuern Rußlandes“ benutzte, „auf der Göttinger Bibliothek“, wie er selbst anmerkte.¹⁶ Kant nutzte die Reiseliteratur über Sibirien, die wohl auch in der Königsberger Bibliothek zu finden war, für seine beiden großen Vorlesungszyklen zur Anthropologie und zur Physischen Geographie. Letztere Vorlesung hielt Kant von seiner Zeit als Privatdozent 1756 bis zu seinem letzten aktiven Semester 1796 46mal, seit dem Wintersemester 1772/73 im Wechsel mit seiner Vorlesung über Anthropologie.¹⁷ Die Anthropologie war ihm immerhin so wichtig, dass er sie noch im hohen Alter publizierte, während für die Physische Geographie nur kurze Ankündigungstexte, Vorlesungsmitschriften und seine Aufzeichnungen existieren. Daraus geht deutlich hervor, in welchem Maße Kant die Reiseliteratur der Zeit rezipiert hatte, darunter auch die Werke über Sibirien.¹⁸

-
- 14 Dahlmann, Peter Simon Pallas' wissenschaftliches Werk, in: Graf u.a. (Hg.), *Geschichte Intellektuell*, S. 329.
- 15 Georg Forster, *Reise um die Welt*. Illustriert von eigener Hand. Mit einem biographischen Essay von Klaus Harpprecht und einem Vorwort von Frank Vorpahl, Frankfurt/M. 2007, S. 95, 128 und 562; ders., *James Cook, der Entdecker und Fragmente über Captain Cooks letzte Reise*, hg. und mit einem Nachwort versehen von Frank Vorpahl und mit acht Farbtafeln von Forsters eigener Hand, Frankfurt/M. 2008, S. 22 f. mit Verweis auf das Werk seines Vaters: Johann Reinhold Forster, *Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden*, Frankfurt/M. 1784.
- 16 Dahlmann, „Grobe Sinnlichkeit“ und „eiserne Körper“, in: ders. (Hg.), *Kenntnis Rußlands*, S. 236 f.
- 17 Dahlmann, Peter Simon Pallas' wissenschaftliches Werk, in: Graf u.a. (Hg.), *Geschichte Intellektuell*, S. 329.
- 18 Ebd.; vgl. dazu beispielsweise Immanuel Kants Vorlesungsankündigung über „Physische Geographie“ für das Sommerhalbjahr 1775: Von den verschiedenen Racen der Menschen, in: Immanuel Kant, *Kant's gesammelte Schriften*, hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, 1. Abt.: Werke, Bd. II: Vorkritische Schriften II. 1757-1777, 2. Aufl., Berlin 1912, S. 427-443; Anmerkungen des Editors S. 518-522; Werner Stark, *Otkuda proischodjat znanija Kanta ob Azii? Pervyj itog*, in: *Kantovskij sbornik* 30, 2009, H. 2, S. 140-156 [übersetzt von Andrej S. Zil'ber]; im Original: ders., *Was wußte Kant über Asien? Hinweise und Überlegungen zu Kant's Interesse an Fragen der Geographie*, in: *Materialien der 10. Internationalen Kant-Konferenz. Klassische Vernunft und Herausforderungen der modernen Zivilisation*, 22.-24. April 2009, Kaliningrad 2010, Bd. 1, S. 101-121; online unter: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/es/2010/0007/>, zuletzt abgerufen am 08.01.2016.

Die Bedeutung der Reiseliteratur und der von Forschungsreisenden gesammelten Materialien für die Entwicklung der Wissenschaften war im 18. und bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ganz offensichtlich noch präsent. Sie hat sich dann bis in die jüngste Vergangenheit hinein in einigen Fächern weitgehend verloren, um nun offensichtlich „wiederentdeckt“ zu werden, denn mit Arbeiten zur Geschichte des Reisens lässt sich inzwischen durchaus eine Bibliothek mittlerer Größe problemlos füllen.

Reiseberichte sollen jedoch in diesem Beitrag nicht im Vordergrund stehen. Stattdessen möchte ich in einer knappen Skizze einige russische Forschungsreisende, die zwischen dem Ende der Billings-Saryčev-Expedition 1794/95 und der Mitte des 19. Jahrhunderts wichtige Expeditionen leiteten oder an ihnen teilnahmen, präsentieren und dabei insbesondere die Rolle der Universität Dorpat (Estn.: Tartu, Russ.: Derpt, von 1893 bis 1918 Jur'ev) ins Zentrum der Betrachtung stellen. Meines Erachtens nahm sie eine wichtige Vermittlungsinstanz zwischen der deutschsprachigen oder westeuropäischen und der russischen Forschung ein.¹⁹ Im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen, soweit dies ohne grundlegendes Quellenstudium möglich ist, die Forschungsreisenden und ihre persönlichen und institutionellen Verflechtungen, nicht so sehr ihre wissenschaftlichen Fächer und Arbeiten, die jedoch je nach Relevanz mit einbezogen werden sollen. Viele von ihnen sind noch nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt, obwohl sie wesentliche Beiträge zur geistes- und naturwissenschaftlichen sowie zur medizinischen Forschung geleistet haben.

Die Universität Dorpat als Zentrum eines wissenschaftlichen Netzwerkes

Die Universität Dorpat wurde 1632 von Gustav II. Adolf (1594-1632) gegründet, allerdings schon 1656 wegen des russisch-schwedischen Krieges nach Reval (Tallinn) verlegt, und bereits 1665 stellte sie ihren Betrieb ein. 1690 wurde sie von Karl XI. (1655-1697) wiedergegründet, jedoch schon 1699 nach Pernau (Estn.: Pärnu) verlegt und

19 Zur Geschichte der Universität Dorpat vgl. Georg von Rauch, *Die Universität Dorpat und das Eindringen der frühen Aufklärung in Livland 1690-1710*, Essen 1941, Nachdruck Hildesheim/New York 1969; Erich Donnert, *Die Universität Dorpat-Jur'ev 1802-1918*. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochschulwesens in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches, Frankfurt/M. u.a. 2007; Gert von Pistohlkors u.a. (Hg.), *Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius 1579-1979*. Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrer Wirkung im Grenzbereich zwischen Ost und West, Köln/Wien 1987; Hugo Semel (Hg.), *Die Universität Dorpat (1802-1918)*. Skizzen zu ihrer Geschichte von Lehrern und ehemaligen Schülern zusammengestellt, Dorpat 1918; Roderich von Engelhardt, *Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung*, Reval 1933. Zu einer „Geographie des Wissens“ siehe jetzt David N. Livingstone, *Putting Science in Its Place. Geographies of Scientific Knowledge*, Chicago/London 2002. Ein 2006/08 geplantes Forschungsprojekt über die Mittlerrolle der Universität Dorpat und ihre Rolle und Funktion bei der Erforschung Sibiriens konnte nicht durchgeführt werden, da weder die Deutsche Forschungsgemeinschaft noch die Gerda Henkel Stiftung das Projekt finanzieren wollten.

1710 während des Nordischen Krieges geschlossen. Erst 1802 öffnete sie auf Initiative der baltischen Ritterschaften als ritterschaftliches Institut erneut ihre Pforten. Dagegen erhob sich Widerstand von Seiten der Professoren als Vertreter des gebildeten Bürgertums. Als dessen Repräsentant reiste Georg Friedrich Parrot (1767-1852) nach St. Petersburg und konnte bei Zar Alexander I. (1777-1825) ein neues Statut für die Universität mit voller Autonomie auch gegenüber der Ritterschaft erwirken. Fortan diente die Dorpater Universität bis 1893 als eine Mittlerinstanz zwischen der deutschen und der russischen Wissenschaft, denn die Unterrichtssprache war Deutsch.²⁰ Ihre „goldenen Jahre“ erlebte die Universität von den 1860er bis in die 1880er Jahre. Im Zeichen einer verstärkten Russifizierungspolitik wurde 1893 zunächst Deutsch als Unterrichtssprache durch Russisch ersetzt, mit Ausnahme der Evangelisch-Theologischen Fakultät, und schließlich die Universität 1898 – wie wenige Jahre zuvor die Stadt – in Jur'ev umbenannt. Zu diesem Zeitpunkt allerdings hatten fast alle deutschen Professoren die Universität verlassen, wodurch sie endgültig ihre Mittlerfunktion verlor.²¹

Kehren wir zu den eingangs erwähnten russischen Weltumsegelungen zurück. Sie bedeuteten eine neue Dimension der Forschungsreisen, die von Russland aus unternommen wurden, und bezogen sich nicht mehr nur ausschließlich auf die asiatischen Teile des Landes, sondern öffneten „die Welt“ für diese Expeditionen. Zugleich aber zeigten sie das Russische Reich auch als eine aufstrebende Seemacht, die dem britischen und französischen Beispiel nacheiferte. Dies lässt sich durchaus als ein spezifischer Aspekt einer Imperialgeschichte schreiben oder einer Geschichte der Meere oder des Pazifiks.²² Mir allerdings geht es vor allem um Wissenschaftsgeschichte als

20 Georg von Rauch, *Dorpat. Stadt und Universität*, in: ders., *Aus der baltischen Geschichte. Vorträge, Untersuchungen, Skizzen aus sechs Jahrzehnten*, Hannover-Döhren 1980, S. 369-387, hier S. 379 f.; Erik Amburger, *Die Bedeutung der Universität Dorpat für Osteuropa. Untersucht an der Zusammensetzung des Lehrkörpers und der Studentenschaft in den Jahren 1802-1889*, in: von Pistohlkors u.a. (Hg.), *Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius*, S. 163-181. Eingangs spricht Amburger zwar davon, dass die Dorpater Universität eine ganz besondere Bedeutung bei der Erforschung des Russischen Reiches durch Expeditionen und die Auswertung der Ergebnisse gehabt habe, geht darauf aber dann nicht weiter ein. Vgl. auch Karl Silivask, *Über die Rolle der Universität Tartu bei der Entwicklung der inländischen und internationalen Wissenschaft*, in: ebd., S. 105-122. Von Engelhardt, *Universität Dorpat*, S. 449 f. Hier findet sich eine unvollständige Aufzählung der Forschungsreisenden der Dorpater Universität sowie eine ebenfalls unvollständige Auflistung der Berufungen von Dorpat an eine andere Universität im Russischen Reich, dies auch ohne Angabe des Ortes. Vgl. auch Justin Stagl, *Exploration of Russia from Herberstein to Sjögren. The International Context, 1549-1850*, in: Michael Branch (Hg.), *Defining Self. Essays on Emergent Identities in Russia. Seventeenth to Nineteenth Centuries*, Helsinki 2009, S. 31-46, vor allem die tabellarische Übersicht über die Forschungsreisenden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, S. 42 f.

21 Amburger, *Bedeutung der Universität Dorpat*, in: Pistohlkors u.a. (Hg.), *Universitäten*, S. 180 f.

22 Vgl. dazu unter anderem die jeweils sehr unterschiedlichen Arbeiten und Ansätze von Jan Kusber, *Raum und Mensch im Kontext der Russifizierung. Das Beispiel Sibirien*, in: Zaur Gasimov (Hg.), *Kampf um Wort und Schrift. Russifizierung in Osteuropa im 19.-20. Jahrhundert*, Göttin-

Geschichte von Netzwerken,²³ wobei dieses Netzwerk in meinem Beitrag ziemlich grobmaschig sein wird, denn ich konnte weder die persönlichen noch die brieflichen Netzwerke auch nur näherungsweise aufarbeiten. Stattdessen bildet die Universität Dorpat das Zentrum meines Netzwerkes.

Auch nach dem Übergang von den Festlandsexpeditionen zu den Seereisen hielten die verschiedenen Institutionen, die daran beteiligt waren, an der Praxis fest, diese Unternehmungen als „internationale“ Forschungen durchzuführen. Ob dies freiwillig oder vielleicht eher gezwungenermaßen geschah, weil eigene Kräfte fehlten, müsste vergleichend erforscht werden. Dabei lag ein Schwerpunkt deutlich auf Wissenschaftlern, die aus dem deutschsprachigen, vor allem dem deutschbaltischen Raum stammten. Ebenso waren die vorhin genannten Kapitäne alle Deutschbalten. Auf Krusensterns Reise um die Welt in den Jahren von 1803 bis 1806 waren als Naturforscher Georg Heinrich von Langsdorff (1774-1852), Wilhelm Gottlieb Tilesius (1769-1857), später mit dem Adelszusatz von Tilenau, und Johann Kaspar Horner (1774-1834) an Bord der „Nadežda“ (Hoffnung) sowie Hermann Ludwig von Löwenstern (1771-1836) als Seeleutnant;²⁴ an Bord des zweiten Schiffes, der „Neva“, das von Jurij F. Lisjans-

gen 2012, S. 177-192; ders., Kulturtransfer als Beobachtungsfeld historischer Kulturwissenschaft. Das Beispiel des neuzeitlichen Russland, in: ders. u.a. (Hg.), Historische Kulturwissenschaften. Positionen, Praktiken und Perspektiven, Bielefeld 2010, S. 261-285; ders., „Entdecker“ und „Entdeckte“. Zum Selbstverständnis von Zar und Elite im frühneuzeitlichen Moskauer Reich zwischen Europa und Asien, in: Renate Dürr u.a. (Hg.), Expansionen in der Frühen Neuzeit, Berlin 2005, S. 97-115; Martina Winkler, Russia, Europe, and the Pacific Ocean. A Global Story?, in: Matthias Middell (Hg.), Cultural Transfers, Encounters and Connections in the Global 18th Century, Leipzig 2014, S. 211-230; dies., Another America: Russian mental discoveries of the Northwest Pacific Region in the 18th and early 19th centuries, in: Journal of Global History 7, 2012, S. 27-51; dies., Landratten auf Segeltour? Russländische Unternehmer im Nordpazifik, in: Alexander Kraus/dies. (Hg.), Weltmeere. Wissen und Wahrnehmung im langen 19. Jahrhundert, Göttingen 2014, S. 191-214; Jones, Peter Simon Pallas, S. 64 ff.; Jürgen Osterhammel, Russland und der Vergleich zwischen Imperien. Einige Anknüpfungspunkte, in: Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Geschichtsforschung 18, 2008, H. 2, S. 11-26; vgl. auch Guido Hausmann/Angela Rustemeyer (Hg.), Imperienvergleich. Beispiele und Ansätze aus osteuropäischer Perspektive. Festschrift für Andreas Kappeler, Wiesbaden 2009; Michael Gehler/Robert Rollinger, Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche, in: dies. u.a. (Hg.), Imperien und Reiche in der Weltgeschichte. Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche, Wiesbaden 2014, S. 1-29 mit einem sicherlich zutreffenden Hinweis auf die „Dehnbarkeit“ des Begriffes „Imperium“, die kaum Grenzen kenne. Ebd., S. 26.

23 Vgl. dazu die Bemerkungen von Jürgen Osterhammel, Globalifizierung. Denkfiguren der neuen Welt, in: Zeitschrift für Ideengeschichte 9, 2015, Nr. 1, S. 5-16, hier S. 12 f.

24 Zu Tilesius vgl. Frieder Sondermann, Tilesius und Japan, 2 Tle., in: Faculty of Liberal Arts Review, Tohoku Gakuin University, Nr. 154, 2009, S. 105-147 und Nr. 155, 2010, S. 21-53; ders./Günther Sterba, Tilesius und Japan, 2 Tle., in: ebd., Nr. 156, 2010, S. 55-94 und Nr. 157, 2010, S. 39-74 sowie Errata zu den Teilen 1, 3 und 4, in: ebd., Nr. 159, 2011, S. 111-113; Frieder Sondermann, Aufzeichnungen von Tilesius zu den drei Aufenthalten in Kamschatka 1804 und 1805, in: ebd., Nr. 173, 2015, S. 29-66; Heike Heklau, Wilhelm Gottlieb Tilesius (1769-1857), ein Thüringer Naturforscher, in: Haussknechtia 12, 2010, S. 59-69. Hermann Ludwig von Löwenstern

kij (1773-1837) kommandiert wurde,²⁵ befand sich der Botaniker und Arzt Fedor P. Brinkin (Brynkin).²⁶ Zur Schiffsbesatzung gehörten auch drei Neffen Krusensterns,

stammte aus deutschbaltischem Adel in Estland und fuhr seit 1793 in russischen Diensten zur See. Von 1797 bis 1815, als er aus dem aktiven Dienst ausschied, führte er ein Tagebuch, dessen Original sich nun im Historischen Archiv in Tartu befindet. Victoria Joan Moessner (Hg.), Eine kommentierte Transkription der Tagebücher von Hermann Ludwig von Löwenstern (1777-1836), 3 Bde. in 4, Lewiston, NY u.a. 2005. Der zweiteilige zweite Band enthält die Aufzeichnungen über die Weltumsegelung mit Krusenstern. Dieser Teil wurde von Victoria Joan Moessner 2003 zunächst in einer englischen Übersetzung publiziert: Victoria Joan Moessner (Hg.), *The First Russian Voyage around the World. The Journal of Hermann Ludwig von Löwenstern, 1803-1806*, Fairbanks, AK 2003; eine russische Fassung, hg. von Aleksej B. Krusenštern, Olga M. Fedorova und Tamara K. Šafranskaja, erschien 2003 in St. Petersburg; der Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg schrieb auf der Grundlage der Tagebuchedition den Roman „Löwenstern“, München 2012; zu Horner vgl. Sebastian Brändli, Hofrat Johann Kaspar Horner. Weltbürger in der Kleinstadt, in: Eva Maeder/Peter Niederhäuser (Hg.), *Von Zürich nach Kamtschatka. Schweizer im Russischen Reich*, Zürich 2008, S. 69-85; Rudolf Mumenthaler, Johann Kaspar Horner als Astronom auf Krusensterns Weltumsegelung, in: ebd., S. 87-102; Frieder Sondermann, Heinrich Julius Klapproth (1783-1835) und Johann Caspar Horner (1774-1834) über Kontakte zwischen Europa und Asien, in: *Journal of Human Informatics* 13, 2009, S. 59-86.

25 BE, Bd. 17A, 1896, S. 762; Barratt, *The Russians and Australia*, S. 44-52.

26 Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 75 f.; Adam Johann von Krusenstern, *Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806 auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät Alexander des Ersten auf den Schiffen Nadescha und Newa unter dem Commando des Capitains von der Kaiserlichen Marine A.J. von Krusenstern*, 3 Bde., St. Petersburg 1810-1812; mehrere Auflagen und Übersetzungen; Ewert von Krusenstjern, *Weltumsegler und Wissenschaftler. Adam Johann von Krusenstern 1770-1846. Ein Lebensbericht*, Gernsbach 1991; Barratt, *Russia in Pacific Waters*, Kap. 6; Wilhelm Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710-1860*, Köln/Wien 1970, S. 421; Dietmar Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*, 6 Bde., hier Bd. 3: K-Pallas, Neuausgabe der Ausgabe Graz 1978 Darmstadt 2011, S. 85-91. Der 6. Band mit Berichtigungen und Nachträgen nur in der Darmstädter Neuausgabe. Heinz Walter, Adam Johann von Krusenstern, in: *NDB* 13, 1982, S. 151 f.; Friedrich Ratzel, Adam Johann von Krusenstern, in: *ADB* 17, 1883, S. 270-274. Krusenstern war rund 30 Jahre mit Georg Friedrich Parrot befreundet, er verkehrte darüber hinaus mit dem jungen Karl Ernst von Baer und dem Dorpater Altphilologen Karl Morgenstern (1770-1852). 1814 verlieh ihm die Dorpater Universität die Ehrendoktorwürde. Krusenstjern, *Weltumsegler*, S. 199 f. Ekkehard Völkl verweist in seiner Münchener Dissertation „Russland und Lateinamerika 1741-1841“, erschienen 1968 in Wiesbaden, immer wieder auf die russischen Weltumsegelungen, die er vor allem als Teil einer russischen Expansion versteht, bisweilen allerdings auch auf die wissenschaftlichen Forschungen von Adam Johann von Krusenstern bis Fedor P. Litke (Friedrich Benjamin von Lütke). Auf Einzelnachweise wird aufgrund der weitgehend summarischen Ausführungen Völkl verzichtet. Das Buch ist im typischen Jargon der Zeit geschrieben. Immer wieder ist vom „Russentum“ und den „Baltendeutschen“ die Rede. Nützlich ist die Tabelle der russischen Weltumsegelungen von 1803 bis 1848 (insgesamt 35) auf S. 228 f. Die Lebensdaten von Fedor P. Brinkin (Brynkin), in der Liste der Besatzung als Arzt bezeichnet, ließen sich nicht ermitteln; wahrscheinlich verstarb er 1805 oder 1806. Löwenstern bezeichnet ihn als „Naturforscher“ und Titularhofrat, der das Schiff gemeinsam mit Graf Fedor I. Tolstoj (1782-1846) und dem Maler Petr S. Kurlancov (keine Lebensdaten zu ermitteln) 1804 in Kamčatka verlassen habe, um von dort aus nach St. Petersburg zurückzukehren, wo er Selbstmord begangen habe. Moessner (Hg.), *Tagebücher*, Bd. 2.1, S. 12, 15 und 251.

Fabian Gottlieb von Bellingshausen sowie Otto und Moritz von Kotzebue (1789-1861), die Söhne des damals sehr bekannten Schriftstellers August von Kotzebue, von denen zwei später ebenfalls als Kommandeure die Welt umsegelten, während der Dritte, Moritz, Generalstabsoffizier wurde und am Ende seiner Karriere den Rang eines Generalleutnants erreichte.

Auf seiner „zweiten“ Reise um die Welt wurde Otto von Kotzebue von dem Botaniker und Dichter Adelbert von Chamisso, dem deutschbaltischen Arzt und Zoologen Johann Friedrich von Eschscholtz (1793-1831), dem dänischen Botaniker Morten Wormskjold (1783-1845) und dem deutschstämmigen Maler Ludwig Choris (1795-1828) begleitet.²⁷ Zunächst war als Naturforscher Carl Friedrich Ledebour (1785-1851) vorgesehen, der allerdings aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat. Er hatte seinerseits Eschscholtz als seinen Gehilfen und Arzt vorgeschlagen.²⁸ Wormskjold hatte

- 27 Otto von Kotzebue, Entdeckungs-Reise in die Süd-See und nach der Berings-Straße zur Erforschung einer nordöstlichen Durchfahrt. Unternommen in den Jahren 1815, 1816, 1817 und 1818, auf Kosten Sr. Erlaucht des Herrn Reichs-Kanzlers Grafen Rumanzoff auf dem Schiffe Rurick unter dem Befehl des Lieutenants der Russisch-Kaiserlichen Marine Otto von Kotzebue, 3 Bde., Weimar 1821. Den Bänden sind zahlreiche Kupferstiche und Karten beigelegt. Der dritte Band enthält außerdem den Beitrag von Chamisso, siehe unten in dieser Anmerkung, Beiträge von Eschscholtz, Moritz von Engelhardt und Johann Kaspar Horner. Im ersten und zweiten Band finden sich außer seiner Einleitung zwei weitere Texte von Adam Johann Krusenstern: Uebersicht der Polarreisen zur Entdeckung einer nördlichen Durchfahrt aus dem Atlantischen Ocean in das Süd-Meer, Bd. 1, S. 73-91; Analyse der auf dem Rurick im großen Ocean entdeckten Inseln, Bd. 2, S. 151-160 (Der Text war zuvor schon in einer längeren Fassung erschienen: Neue Allgemeine Geographische Ephemeriden 9, 1821, Nr. 3, S. 281-306). Die Reisebeschreibung Kotzebues wurde sowohl ins Englische als auch ins Russische übersetzt. Von allen Fassungen existieren teils gekürzte Neuauflagen und Nachdrucke; zuletzt auf Deutsch: Detlef Brennecke (Hg.), Otto von Kotzebue. Zu Eisbergen und Palmenstränden. Mit der „Rurik“ um die Welt 1815-1818, Lenningen 2004. Zu Kotzebue vgl. Friedrich Ratzel, Otto von Kotzebue, in: ADB 16, 1882, S. 780-784; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 410 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 3: K-Pallas, S. 63-69. Für den dritten Band des Kotzebue'schen Werkes verfasste Adelbert von Chamisso den Beitrag „Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise“, S. 7-179. Schon sein dortiges Vorwort und eine Nachbemerkung zeigen das gespannte Verhältnis zwischen ihm und seinem ehemaligen Kapitän. Chamisso veröffentlichte dann ein eigenes Werk: Adelbert von Chamisso, Reise um die Welt, in: ders., Werke, 4 Bde., Leipzig 1836, hier Bd. 2; eine Neuauflage mit Lithographien von Ludwig Choris und einem essayistischen Nachwort von Matthias Glaubrecht erschien Berlin 2012. Vgl. zu Chamisso als Naturforscher und Dichter: Hanno Beck, Adelbert von Chamisso – Dichter und Forschungsreisender, in: ders., Große Reisende. Entdecker und Erforscher unserer Welt, München 1971, S. 161-189; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 1: A-C, S. 541 f.; Marie-Theres Federhofer/Jutta Weber (Hg.), Korrespondenzen und Transformationen. Neue Perspektiven auf Adelbert von Chamisso, Göttingen 2012; Beatrix Langner, Der wilde Europäer. Adelbert von Chamisso, Berlin 2008; Mit den Augen des Fremden. Adelbert von Chamisso – Dichter, Naturwissenschaftler, Weltreisender, hg. von der Gesellschaft für interregionale Kulturaustausch e.V., Berlin 2004. Zu Choris siehe jetzt: Journal des Malers Ludwig York Choris, hg. von N.R. Schweitzer, Frankfurt/M. u.a. 1999.
- 28 Adam Johann von Krusenstern, Einleitung, in: Kotzebue, Entdeckungs-Reise in die Südsee, Bd. 1, S. 3-19, hier S. 12.

sich direkt an den Grafen Nikolaj P. Rumjancev (1754-1826), den Financier der Reise, gewandt und um die Teilnahme gebeten. Chamissos Teilnahme wurde einerseits durch die Verbindungen seines Verlegers und Freundes Julis Eduard Hitzig (1780-1849) und andererseits durch die Kontakte seiner akademischen Lehrer Karl Asmund Rudolphi (1771-1832) und Martin Hinrich Lichtenstein (1780-1857) ermöglicht.²⁹

Es ist hier nicht der Ort, um auf das gespannte Verhältnis zwischen Kotzebue und Chamisso einzugehen, das in der Literatur immer wieder behandelt worden ist.³⁰ Die Dissonanzen zwischen Kapitänen auf Forschungsreisen und den sie begleitenden Wissenschaftlern ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Seefahrt. Hingewiesen sei hier nur auf die Beziehungen zwischen Vitus Bering (1681-1741) und seinen Offizieren auf der einen und dem Wissenschaftler Georg Wilhelm Steller (1709-1746) auf der anderen Seite, zwischen James Cook (1728-1779) und Joseph Banks (1742-1820) auf der ersten sowie zwischen James Cook und Johann Reinhold Forster (1729-1798) auf der zweiten Weltumsegelung. Im Falle von Otto von Kotzebue haben ihm Emil von Lenz (1804-1865) und Ernst Reinhold von Hofmann (1801-1871), seine Begleiter auf der zweiten Weltumsegelung, einen sehr anrührenden Nachruf geschrieben und auf seine großen Verdienste als Seeoffizier und Forscher verwiesen.³¹

Der aus Dorpat stammende von Eschscholtz, seit der Reise mit Adelbert von Chamisso befreundet, wurde 1793 geboren und studierte von 1813 bis 1815 an der Dorpater Universität, an der er 1815 zum Doktor der Medizin promoviert wurde.³² 1819 wurde er dort zum Prosektor und außerordentlichen Professor der Anatomie und der Gerichtsmedizin und 1830 zum ordentlichen Professor ernannt. Wichtiger aber war seine Lehre und Forschung im Fach Zoologie, dessen Kabinett er die zoologischen

29 Ebd.; Chamisso, *Reise um die Welt. Erster Theil*, S. 9 f.; ders., *Reise um die Welt* (Neuausgabe 2012), S. 11 f.

30 Matthias Glaubrecht, *Mit den Augen des Poeten – Der Naturforscher Adelbert von Chamisso auf Weltreise. Essayistisches Nachwort*, in: Chamisso, *Reise um die Welt* (Neuausgabe 2012), S. 445-467, hier S. 459-461; Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 111 f.

31 Ernst Reinhold von Hofmann/Emil Lenz, *Otto von Kotzebue*, in: *Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland*, hg. von Adolf Erman, 5, 1846, S. 527-529. Hofmann zeichnete den Nachruf als „Obrist Hofmann“, da er zu diesem Zeitpunkt unter anderem auch dem Korps der Bergingenieur- und deren Stab angehörte. 1869 wurde er zum Generalleutnant ernannt. Donnert, *Universität Dorpat-Jur'ev*, S. 162. Zum Zeitpunkt seines Todes 1846 war Otto von Kotzebue jedoch seit über 15 Jahren außer Dienst, da er sich nach seiner Beförderung zum Kapitän ersten Ranges 1829 schon 1830 aus „gesundheitlichen Gründen“ auf sein in Estland gelegenes Gut zurückgezogen hatte. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 411. Zu den Forschungen in der Südsee auf den beiden Weltumsegelungen Kotzebues vgl. Barratt, *Russia and the South Pacific*, vor allem die Bde. 2 und 4.

32 Arnold Hasselblatt/Gustav Otto, *Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat*, Dorpat 1889, S. 52 (in der Digitalen Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek auch online verfügbar); Erki Tammiksaar, *Der Arzt Johann Friedrich von Eschscholtz – Schiffsarzt und Naturforscher auf Otto von Kotzebues erster Reise um die Welt*, in: *Mit den Augen des Fremden*, S. 117-122; Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 199 f.; Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, hier Bd. 2: D-J, S. 181; NDB 4, 1959, S. 650 f.

Sammlungen seiner beiden Reisen übereignet hatte.³³ Eschscholtz war der erste Dorpater Medizinprofessor, der dort auch studiert hatte.³⁴



Abb. 2: Johann Friedrich von Eschscholtz (1793-1831).

Eschscholtz war der Schiffsarzt der Expedition und zugleich als Naturforscher und Zoologe tätig. Gemeinsam mit Adelbert von Chamisso entdeckte er den Generationswechsel der Salpen (frei schwimmende Meerestiere aus dem Unterstamm der Manteltiere), womit sie den ersten sicheren Nachweis eines Generationswechsels bei Tieren lieferten.³⁵ Zu dem Kotzebue'schen Werk über die Weltumsegelung trug er die

-
- 33 Burkhard Kairies, Zum russischen Spracheinfluss in Bildung und Literatur in Livland im 19. Jahrhundert, Hamburg 2011, S. 34; Donnert, Universität Dorpat-Jur'ev, S. 170; Hermann Ernst Adolphi/Friedrich Krüger u.a., Die Medizinische Fakultät, in: Semel (Hg.), Universität Dorpat, S. 60-98, hier S. 62 f.; Ilo Käbin, Die medizinische Forschung und Lehre an der Universität Dorpat/Tartu 1802-1940. Ergebnisse und Bedeutung für die Entwicklung der Medizin, Lüneburg 1986, S. 35-37.
- 34 Engelhardt, Universität Dorpat, S. 167. Zu den Professoren an russischen Hochschulen vgl. Trude Maurer, Hochschullehrer im Zarenreich. Ein Beitrag zur russischen Sozial- und Bildungsgeschichte, Köln u.a. 1998 mit gelegentlichen Bezügen auf die Universität Dorpat.
- 35 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 109. Die Schrift „De Salpa“ war Chamissos Dissertation an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität (heute Humboldt-Universität) im Jahre 1819. Adelbert von Chamisso, De animalibus quibusdam e classe vermium Linneana in circumnavigatione

zoologischen Teile bei.³⁶ Darüber hinaus verfasste er eine ganze Reihe weiterer botanischer und zoologischer Arbeiten, darunter die „Descriptiones plantarum Californiae“ und die „Entomographien“, ein Werk über die Insekten, die er auf dieser Weltumsegelung gesammelt und klassifiziert hatte.³⁷ Bemerkenswert ist seine kurze Studie über die während der Weltreise bei der Schiffsbesatzung aufgetretenen Krankheiten, die ebenfalls in Kotzebues Reisewerk erschien.³⁸

Eschscholtz war als Naturforscher auch auf der zweiten Weltumsegelung Otto von Kotzebues von 1823 bis 1826 an Bord der „Predprijatje“ (Unternehmung), ebenso wie der Zeichner Ludwig Choris. Teilnehmer waren zudem der Physiker Heinrich Emil Friedrich von Lenz, der Astronom Ernst Wilhelm Preuß (1796-1839) sowie der Mineraloge Ernst Reinhold von Hofmann.³⁹ Lenz stammte aus Dorpat und hatte dort studiert, später war er Rektor der St. Petersburger Universität. Preuß kam aus der Lausitz, hatte aber in Dorpat studiert, später wurde er Leiter der Sternwarte an seiner Heimatuniversität. Hofmann wurde im livländischen Paistel geboren und studierte in Dorpat. Im Anschluss an die Weltumsegelung führte er zahlreiche Forschungs-

terrae auspicante comite N. Romanzoff duce Ottone de Kotzebue annis 1815.1816.1817.1818 peracta observatis Adelbertus de Chamisso. Fasciculus primus. De Salpa, Berlin 1819.

- 36 Eschscholtz verfasste für den dritten Band des Kotzebue'schen Werkes die folgenden Texte: Beschreibung einer neuen Affengattung *Presbytis mitrata* (mit einer Abbildung), S. 196-198; Naturhistorische und physiologische Bemerkungen über die Seeblasen, Veletten und Porpiten, S. 198-201; Beschreibung neuer ausländischer Schmetterlinge nebst Abbildungen, S. 201-219. Auf mehreren Tafeln waren farbige Abbildungen der Schmetterlinge beigelegt.
- 37 Johann Friedrich von Eschscholtz, *Descriptiones plantarum novae Californiae, adjectis florum exoticorum analysisibus*, in: *Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg* 10, 1826, S. 281-292; ders., *Entomographien*, Berlin 1822 (auf der Webseite der BHL auch online verfügbar).
- 38 Johann Friedrich von Eschscholtz, Über die Krankheiten der Mannschaft während der drei Jahre der Reise, in: Kotzebue, *Entdeckungs-Reise in die Süd-See*, Bd. 2, S. 161-176.
- 39 Otto von Kotzebue, *Neue Reise um die Welt in den Jahren 1823, 24, 25 und 26*. Von Otto von Kotzebue, Russisch-Kaiserlichem Flott-Capitain und Ritter, 2 Tle., Weimar/St. Petersburg 1830. Das Werk enthielt zwei Kupferstiche und drei Karten. Gewidmet war es Adam Johann von Krusenstern, Admiral und Ritter, dem „väterlichen Freund“. Im Anhang des zweiten Teils findet sich die von Eschscholtz verfasste „Übersicht der zoologischen Ausbeute“, gesondert paginiert, S. 1-34, datiert Dorpat, 07.01.1828; ein „Vorabdruck“, datiert Kamtschatka, St. Peter und Paul (Petropavlovskaja gavan, heute Petropavlovsk-Kamčatskij), Juny 1824; Bericht über die zoologische Ausbeute während der Reise von Kronstadt bis St. Peter und Paul, in: *Isis oder Encyclopädische Zeitschrift*, hg. von Lorenz Oken, 1825, H. 6, Sp. 733-747. Nach der Datierung am Ende des Beitrages findet sich der Hinweis: „E. denkt im July 1826 zurück zu seyn.“ Eine russische Fassung von Kotzebues Werk: *Putešestvie vokrug sveta v 1823, 24, 25 i 26 godach*, St. Petersburg 1828 erschien zuerst in einem Band, danach die dreimal so umfangreiche Version in deutscher Sprache 1830. Eine englische Übersetzung der deutschen Fassung erschien London 1830. Inzwischen sind mehrere Neuauflagen und Neuübersetzungen erschienen. Vgl. James R. Gibson (Hg.), *California Through Russian Eyes 1806-1848*, Norman, OK 2014, S. 282, Anm. 1. Der in der Literatur wiederholt genannte zweite Astronom Virgil Price wird von Kotzebue in seiner Übersicht über die Offiziere und begleitenden Wissenschaftler nicht erwähnt.

reisen in Russland durch und war später Professor an den Universitäten Kiev und St. Petersburg. Auf sie komme ich noch zurück, bleiben wir noch einen Moment bei von Eschscholtz.

Er verstarb zu früh, um ein auch nur annähernd geschlossenes wissenschaftliches Werk zu hinterlassen. Seine mineralogischen Aufzeichnungen und die Naturaliensammlungen wertete sein Kollege Otto Moritz Ludwig von Engelhardt (1779-1842) aus, der von 1820 bis 1841 die Professur für Mineralogie an der Dorpater Universität innehatte und mit von Eschscholtz offensichtlich gut bekannt war.⁴⁰ Nach der Rückkehr von seiner zweiten Weltumsegelung publizierte von Eschscholtz fünf Hefte eines „Zoologischen Atlas“, konnte die zoologische Aufarbeitung seines Forschungsunternehmens aber nicht mehr vollenden.⁴¹ Er war Mitglied der Naturforschenden

- 40 Es fehlt hier der Platz für eine umfassende Würdigung von Moritz von Engelhardt, der sich späterhin vor allem mit Geologie, damals als Geognosie bezeichnet, beschäftigte. Er hatte in Freiberg und Göttingen studiert, seine Studien zunächst aber wegen des Auslandsverbots für russische Untertanen durch Paul I. nicht abschließen können. Dies war erst nach dem Regierungsantritt Alexanders I. und der Aufhebung des Verbotes möglich. Engelhardt bereiste allein oder mit seinem Freund Karl von Raumer Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Italien, später mit Johann Jakob Friedrich Wilhelm Parrot (1791-1841) die Krim und den Kaukasus, bevor er seine Professur erhielt. Danach bereiste er das Uralgebiet, die Mittlere Wolgaregion, die Gegend um Archangel'sk, Finnland sowie Estland und Livland. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften sowie Korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Vgl. dazu Wilhelm von Gümbel, Moritz von Engelhardt, in: ADB 6, 1877, S. 137 f.; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 193 f.; Bd. 40A, 1904, S. 795; Johann Friedrich von Recke/Karl Eduard Napiersky (Hg.), Schriftsteller- und Gelehrtenlexicon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, Bd. 1: A-F, Mitau 1827, S. 506-509 (in der Digitalen Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek auch online verfügbar). Zu seinen Schülern gehörten unter anderen Gregor von Helmersen, Ernst Reinhold von Hofmann, Caspar Andreas von Grewingk (1819-1887) und Alexander Gustav von Schrenck (1816-1876). Sowohl Grewingk als auch Schrenck unternahmen zahlreiche wissenschaftliche Forschungsreisen in Russland, darunter auch nach Sibirien. Grewingk bekleidete eine Professur für Mineralogie an seiner Alma Mater; Schrenck lebte zumeist auf seinen Gütern oder in Dorpat und war nur kurzfristig Dozent an seiner Heimatuniversität, seine Promotion erfolgte allerdings in Königsberg. Schrencks Bruder Peter Leopold (1826-1894) studierte Zoologie in Dorpat und Berlin, promovierte auch in Königsberg, unternahm eine Reise um Kap Horn nach Kamčatka, ins Amurgebiet, nach Sachalin und fuhr 1856/57 mit dem Schlitten von Sibirien nach St. Petersburg. Leopold A. von Schröder, Alexander von Schrenck, in: ADB 32, 1891, S. 484 f.; Ludwig Stieda, Caspar Andreas von Grewingk, in: ADB 49, 1904, S. 542-544; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 259 und 697 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 5: Sapper-Zweifel, S. 88-91.
- 41 Johann Friedrich von Eschscholtz, Zoologischer Atlas, enthaltend Abbildungen und Beschreibungen neuer Thierarten, während des Flottcapitains von Kotzebue zweiter Reise um die Welt auf der Russisch-Kaiserlichen Kriegsschlupf Predpriaetië in den Jahren 1823-1826, 5 Hefte, Berlin 1829-1833 (in der Digitalen Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek auch online verfügbar). Das 5. Heft gab Eschscholtz' Dorpater Kollege Martin Heinrich Rathke (1793-1860) heraus, der die Professur für Physiologie und Pathologie innehatte. Geboren in Danzig, lehrte er von 1829 bis 1835 in Dorpat, bevor er als Nachfolger von Karl Ernst von Baer die Professur für Anatomie

Gesellschaft in Moskau, der Leopoldina (seit 1821), damals als Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher bezeichnet, die zu jener Zeit ihren Sitz in Bonn hatte, und der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für Naturfreunde,⁴² zudem Direktor des Zoologischen Museums der Dorpater Universität, Kaiserlicher Hofrat und Ritter des Ordens des Hl. Vladimir.⁴³ Nach ihm wurde die Eschscholtz-Bay, ein Teil des Kotzebue-Sunds benannt, und bis 1946 bezeichnete man das Bikini-Atoll als Eschscholtz-Inseln.

Wenden wir uns nun den drei anderen bereits genannten wissenschaftlichen Teilnehmern der zweiten Kotzebue'schen Weltumsegelung zu, für deren Auswahl Kotzebue keine Kriterien benannte. Heinrich Emil Friedrich von Lenz war der Sohn des Obersekretärs des Dorpater Stadtrates und studierte bereits mit 16 Jahren an der Alma Mater seiner Heimatstadt zunächst Philosophie, dann Theologie und Naturwissenschaften, vor allem Physik bei Georg Friedrich Parrot [siehe S. 17], einem der Mitgründer der Universität.⁴⁴ Auf Empfehlung seiner akademischen Lehrer nahm er an der Weltumsegelung Kotzebues teil und war für hydrographische und meteorologische Forschungen ebenso zuständig wie für die Tiefseererkundungen. Konkret befasste er sich mit Temperaturmessungen von Luft und Wasser sowie mit dem Salzgehalt des Pazifiks in verschiedenen Breiten. An Bord arbeitete er vor allem mit dem drei Jahre älteren Mineralogen Ernst von Hofmann zusammen. Nach seiner Rückkehr promovierte er 1827 an der Heidelberger Universität, wurde im Jahr darauf zunächst Adjunkt an der St. Petersburger Akademie, 1834 dann deren ordentliches Mitglied sowie Korrespondierendes Mitglied der Berliner Akademie. Zugleich war er Professor an der dortigen Universität, Dekan und 1863 deren Rektor. Am Ende der 1820er Jahre nahm er an einer wissenschaftlichen Forschungsreise in den Kaukasus teil, bei der er beinahe den Gipfel des Elbrus erstieg und umfangreiche Messungen

und Zoologie an der Albertus-Universität Königsberg übernahm, wo er bis zu seinem Tode 1860 lehrte. Ludwig Stieda, Martin Heinrich Rathke, in: ADB 27, 1888, S. 352 f.; Volker Hess, Martin Heinrich Rathke, in: NDB 21, 2003, S. 180 f.; Käbin, Medizinische Forschung, S. 74-77.

- 42 So der Hinweis auf der Titelseite der „Entomographien“; Mitgliederverzeichnis der „Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften“ auf deren Webseite: <http://www.leopoldina.org/de/mitglieder/mitgliederverzeichnis/member/2663/>, abgerufen am 13.01.2016; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 199.
- 43 So der Hinweis auf der Titelseite des 5. Heftes des „Zoologischen Atlas“; siehe auch Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 199.
- 44 Zu Georg Friedrich (George-Frédéric) Parrot vgl. Peer Hempel, Deutschsprachige Physiker im alten St. Petersburg. Georg Parrot, Emil Lenz und Moritz Jacobi, München 1999, S. 95-134. Parrot war französisch-schottischer Herkunft, studierte in Stuttgart und kam 1795 als Hauslehrer für die Söhne des Grafen Karl von Sievers nach Livland. Er war Mitgründer der Dorpater Universität, dort seit 1802 Professor für Physik bis zu seiner Emeritierung 1825 und mehrfacher Rektor der Universität und Dekan der Philosophischen Fakultät. Er war seit 1808 Korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und seit 1826 der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Seit dieser Zeit lebte er zumeist in der russischen Hauptstadt. Er starb 1852 während einer Reise in Helsinki.

vornehmen konnte.⁴⁵ Rund ein Jahrzehnt später, am Ende der 1830er Jahre, beteiligte er sich an einer Expedition in die südrussischen Steppengebiete. Seine wichtigsten Arbeiten entstanden auf dem Gebiet des Elektromagnetismus (elektromagnetische Induktion) zeitgleich mit den Arbeiten und Forschungen von Michael Faraday.⁴⁶ Er formulierte 1833 das Lenz'sche Gesetz, auch Lenz'sche Regel, nach der die Richtung des Induktionsstromes der Ursache seiner Entstehung entgegenwirkt.

Ernst Reinhold von Hofmann war der Sohn eines livländischen Pfarrers in Paistel (heute Estland, Estn.: Paistu) und studierte von 1819 bis 1823 an der Dorpater Universität Medizin und Mineralogie.⁴⁷ Nach der Rückkehr von der Weltumsegelung unternahm er 1828/29 im Auftrag des Finanzministers Georg Ludwig Graf Cancrin (Russ.: Egor Francevič Kankrin) gemeinsam mit seinem Freund Gregor von Helmersen eine Forschungsreise in den Süduural,⁴⁸ der damals bergbaulich noch kaum erschlossen war. Dort trafen Helmersen und Hofmann im September 1829 mit Alexander von Humboldt zusammen und begleiteten dessen Reisegesellschaft ein Stück des Weges. Die jungen Leute seien sehr angenehm und unterrichtet und hätten „uns viel Aufklärung über die geognostischen Verhältnisse des südlichen Ural gegeben“, schrieb Humboldt an Graf Cancrin, der offiziell auch für seine Forschungsreise verantwortlich war.⁴⁹ Auf

45 Ebd., S. 142-157.

46 Ebd., S. 135-164 und S. 238-242 zur Lenz'schen Regel, ein Schriftenverzeichnis S. 285-291; Ėmilij Ch. Lenc, *Izbrannye sočinenija*, Moskau 1950 mit einem Werkverzeichnis; Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 108 f. mit Anm. 6 und 7; Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 446. Verheiratet war Lenz mit Gregor von Helmersens Schwester Anna.

47 Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 331; Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 2: D-J, S. 599-604; NDB 9, 1972, S. 451 f.; Nina P. Archipova, *Neprotrennymi putjami*, Ė. K. Gofman – geolog, geograf, putešestvennik, Ekaterinburg 1994.

48 Gregor von Helmersen wurde 1803 in der Nähe von Dorpat geboren und starb 1885 in St. Petersburg. Wie sein Freund Ernst von Hofmann studierte er bei Moritz von Engelhardt in Dorpat Mineralogie, reiste mit Hofmann 1828/29 durch den Ural, danach mit ihm durch Mitteleuropa; nach seiner Rückkehr in den 1830er Jahren Reisen im Ural und Altaj sowie in der Kirgisensteppes; ebenso wie Hofmann am Berg-Institut, dessen Umwandlung von einer militärischen in eine zivile Einrichtung er 1857 leitete; Professor für Geologie in St. Petersburg und Mitglied der Akademie der Wissenschaften; engagierte sich in der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Petersburgs und gab von 1839 bis 1872 mit Karl Ernst von Baer die „Beiträge zur Kenntnis des Russischen Reiches“ heraus. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 310 f.; Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 2: D-J, S. 563 f.; NDB 8, 1969, S. 496 f.

49 Alexander von Humboldt an Georg von Cancrin, Miass, 3./15.9.1829, in: Eberhard Knobloch u.a. (Hg.), *Alexander von Humboldt. Briefe aus Russland 1829*, Berlin 2009, S. 184-186, hier S. 186. Humboldt erwähnte die beiden jungen Wissenschaftler häufiger in seiner Korrespondenz und auch in seiner offiziellen Rede in der außerordentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg am 16./28.11.1829, ebd., S. 270. Vgl. auch Oliver Lubrich (Hg.), *Alexander von Humboldt. Zentralasien. Untersuchungen zu den Gebirgsketten und zur vergleichenden Klimatologie*. Mit einer Auswahl aus Alexander von Humboldts Reisebriefen und Gustav Roses Reisebericht, Frankfurt/M. 2009; Vladislav G. Karelín, *Alexander von Humboldt und die geografische Erforschung des Ural*, in: Kerstin Aranda u.a. (Hg.), *Alexander von Humboldt und Russland. Eine Spurensuche*, Berlin 2014, S. 189-211. Zur Reise Alexander von Humboldts im

Fürsprache Humboldts gingen die beiden jungen Wissenschaftler im Mai 1830 nach Deutschland und hörten „Kollegs“ bei Humboldt, Carl Ritter und anderen.

Während seiner Reise durch das Russische Reich im Jahre 1829, die Humboldt bis nach Sibirien und an die russisch-chinesische Grenze führte, hielt er sich auch in Dorpat auf und wurde an der Universität mit allen Ehren empfangen und gefeiert. An seinen Bruder Wilhelm schrieb er, es sei zwar ein anstrengender Tag mit Professorenbesuchen von „8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends“, danach aber habe es ein „ungeheuer labendes Diner“ mit den „obligaten toasts“ gegeben, dazu jedoch auch „Belehrung, interessante Menschen (Kruse, Engelhardt, der als Geognost im Ural, Ledebour [gemeint war Carl Friedrich Ledebour], der als Botaniker im Altay gewesen war, Elsholz [gemeint war Eschscholtz] Chamisso's Begleiter, ein trefflicher Zoologe, vor allem aber Struve mit seinen 2000 Doppelsternen und dem herrlichen Fernrohr).“⁵⁰ Humboldt kannte, da ihm 1827 die Dorpater Universität die Ehrendoktorwürde verliehen hatte, einen Großteil der Dorpater Professoren und ihre wissenschaftlichen Leistungen.⁵¹

Hofmann wurde 1832 in Jena zum Dr. phil. promoviert und reiste danach durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Oberitalien. Er vertrat 1833 die Professur von Moritz von Engelhardt in Dorpat, wurde 1837 außerordentlicher und 1839 ordent-

Jahre 1829 durch das Russische Reich vgl. Hanno Beck (Hg.), *Alexander von Humboldts Reise durchs Baltikum nach Russland und Sibirien 1829*, Stuttgart u.a. 1983; Jörg Stadelbauer, *Alexander von Humboldt und Rußland*, in: Dittmar Dahlmann/Wilfried Potthoff (Hg.), *Deutschland und Rußland. Aspekte kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Wiesbaden 2004, S. 29-58.

- 50 Alexander von Humboldt an Wilhelm von Humboldt, Narwa, 29.4.1829, in: Knobloch u.a. (Hg.), *Alexander von Humboldt*, S. 109. Carl Friedrich Ledebour stammte aus Stralsund, wurde 1805 in Greifswald zum Dr. phil. promoviert, übernahm kurz danach die Leitung des Botanischen Gartens und wurde zum a.o. Professor der Botanik ernannt. 1811 erfolgte seine Berufung als Professor für Naturgeschichte und Botanik an die Dorpater Universität; er lernte Peter Simon Pallas kurz vor dessen Tod persönlich kennen. Wilhelm Stieda (Hg.), *Alt-Dorpat. Briefe aus den ersten Jahrzehnten der Hochschule*, Leipzig 1926, S. 101: Ledebour an Nikolaus Fuß (1755-1825, ständiger Sekretär der St. Petersburger Akademie), Dorpat, 5.7.1811. Vgl. dazu auch Wendland, *Peter Simon Pallas*, Tl. 1, S. 340 und 779. 1818 bereiste Ledebour die Krim, 1826 mit einigen seiner Schüler das Altaj-Gebirge; richtete in Dorpat den Botanischen Garten ein und war einer der besten Kenner der Pflanzenwelt Russlands; lebte nach seiner Emeritierung in Odessa, Heidelberg und München, wo er 1851 starb. Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 3: K-Pallas, S. 170 f.; Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 443; Stieda (Hg.), *Alt-Dorpat*, S. 99-108; Friedrich Georg Wilhelm Struve (1793-1864) stammte aus Altona, hatte in Dorpat studiert, dort seit 1820 ordentlicher Professor und Direktor der Sternwarte, seit 1832 Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, 1839 als Direktor an die neu geschaffene Zentralsternwarte in Pulkovo bei St. Petersburg berufen; Mitgründer der Russischen Geographischen Gesellschaft; starb 1864 in Pulkovo. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 779.

- 51 Käbin, *Medizinische Forschung*, S. 524. Humboldt erhielt die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät.

licher Professor der Mineralogie an der Kiever Universität. Seine letzte akademische Station war schließlich die St. Petersburger Universität, an der er von 1842 bis 1863 das Fach Mineralogie lehrte. Er unternahm im Auftrag der Regierung und der 1845 gegründeten Russischen Geographischen Gesellschaft, seit 1849 Kaiserlich Russische Geographische Gesellschaft (*Imperatorskoe Russkoe Geografičeskoe Obščestvo*, IRGO bzw. KRGG), mehrere Forschungsreisen in die Ukraine, in den Ural, nach Sibirien und nach Finnland. In Ostsibirien forschte er vor allem über Bodenschätze. Sein besonderes Verdienst aber lag in der Erforschung des nördlichen Ural, „von dem man zuvor nur nebelhafte Kenntnis gehabt hatte.“ Er bereiste ihn mit mehreren Begleitern in den Jahren 1847, 1848 und 1850.⁵² Hofmann hat, beginnend mit seiner Schrift nach der Rückkehr von der Kotzebue'schen Weltumsegelung, über alle diese Reisen umfassend publiziert.⁵³

Über den vierten Wissenschaftler, der auf der „Predprijatje“ die Welt umsegelte, Ernst Wilhelm Preuß, lassen sich nur einige wenige Hinweise finden. Er stammte nicht aus dem Baltikum, sondern aus der Oberlausitz, wo er 1796 geboren worden war.⁵⁴ In Dorpat studierte er von 1821 bis 1823 Astronomie und war in dieser Zeit auch schon als Gehilfe von Professor Friedrich Georg Struve (1793-1864) tätig. Nach seiner Rückkehr von der Weltreise erhielt er die Stelle des Observators an der Sternwarte der Dorpater Universität, die er bis zu seinem Tode innehatte.⁵⁵ Er verfasste nach der Rückkehr für Kotzebues Reisewerk die „Astronomischen Beobachtungen“, die während der Reise an den Landungsplätzen gemacht worden waren.⁵⁶

Führt man sich das Beispiel der wissenschaftlichen Teilnehmer dieser ersten russischen Weltumsegelungen, die zeitlich mit der dritten Wiedereröffnung der Dorpater Universität und ihren ersten Jahrzehnten zusammenfielen, vor Augen, so lassen sich klare Konturen eines wissenschaftlichen Netzwerkes deutlich erkennen. Wenn wir die Universität Dorpat als Zentrum nehmen, dann erstreckte es sich zum einen, was kaum verwunderlich ist, in den deutschsprachigen Raum, zum anderen aber eben auch ins wissenschaftliche Zentrum des Russischen Reiches, nach St. Petersburg, an dessen

52 Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 2: D-J, S. 599. Hofmanns Forschungen im Ural werden bei Henze recht ausführlich auf den Seiten 600-603 beschrieben.

53 Hofmanns wichtigste deutschsprachigen Schriften sind bei Henze, ebd., S. 604, aufgelistet. Eine umfassende Liste aller Publikationen findet sich bei Archipova, *Neprotorennymi putjami*, S. 119-122, mit Dank an Dr. Galina Smagina, St. Petersburger Abteilung der Russländischen Akademie der Wissenschaften, für die Übermittlung dieser Information, da das Buch in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden ist.

54 Preuß' Geburtsdatum, der 06.12.1796, findet sich in: Hasselblatt/Otto, *Album Academicum*, S. 107; im estnischen Wikipedia wird als Geburtsjahr mit Bezug auf das Estnische Biographische Lexikon 1793 genannt. Günther, Ernst Wilhelm Preuß, in: *ADB* 26, 1888, S. 580.

55 Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 113; Hasselblatt/Otto, *Album Academicum*, S. 107. Bei Hasselblatt/Otto findet sich der Hinweis auf eine Ernennung zum Hofrat, jedoch wird kein Datum genannt.

56 Ernst Wilhelm Preuß, *Astronomische Beobachtungen*, auf des Herrn Capitain Otto von Kotzebue zweiten Reise um die Welt in den Landungsplätzen angestellt, Dorpat 1830.

wissenschaftlichen Institutionen zahlreiche Dorpater Absolventen tätig waren. Darüber hinaus entfalteten sie eine rege Aktivität als Forschungsreisende, deren Ertrag sich in zahlreichen Publikationen niederschlug. Georg von Rauch und Reinhard Wittram haben darauf hingewiesen, dass die Dorpater Universität eine Mischung aus adeligen und bürgerlichen Lebens- und Denkformen bildete, aus dem eine spezifische Form eines Bildungsbürgertums hervorgegangen sei, weshalb sich auch beim Adel eine hohe Aufgeschlossenheit für Bildung und das „Lebensgefühl des Literatentums“ gezeigt und Gesinnung und Geist mehr gegolten hätten als materieller Besitz.⁵⁷

Deutschbaltische Forscher und Gründer der Russischen Geographischen Gesellschaft

In der Chronologie der russischen Weltumsegelungen und maritimen Expeditionen haben wir eine ganze Reihe von Reisen ausgelassen. Dazu gehören die drei Weltumsegelungen des Deutschbalten Ludwig Karl August von Hagemester (1780-1833), die er allerdings im Auftrag der Russisch-Amerikanischen Kompanie ausführte. Seine Entdeckungen und Forschungen lagen in der Südsee, nicht auf dem eurasischen Halbkontinent. Viele seiner Erstbenennungen wurden später allerdings weitgehend „vergessen“. ⁵⁸ Ebenfalls im Auftrage der Russisch-Amerikanischen Kompanie umsegelte der später zum Admiral ernannte Michail P. Lazarev (1788-1851) zweimal die Welt in den Jahren 1813 bis 1816 und 1822 bis 1825 als Kommandant sowie in den Jahren 1819 bis 1821 als Kapitän der Schaluppe „Mirnyj“ (Der Friedliche) im Rahmen der von Fabian Gottlieb von Bellingshausen befehligten Reise.⁵⁹ Die Reisen im Auftrag der Kompanie dienten zum einen deren Versorgung und Handel, zum anderen auch zu Forschungszwecken. Dies galt insbesondere für die dritte Reise.⁶⁰

Von erheblicher Bedeutung waren auch die Weltreisen des russischen Seefahrers Vasilij M. Golovnin (1776-1831) in den Jahren von 1807 bis 1809 und von 1817 bis 1819. Golovnin diente, ebenso wie Lazarev, an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert einige Jahre in der britischen Marine und erhielt nach seiner Rückkehr nach Russland 1805 schon ein Jahr später den Befehl über die Kriegsschaluppe „Diana“, um die

57 Rauch, Dorpat. Stadt und Universität, in: ders., Aus der baltischen Geschichte, S. 380-382; Reinhard Wittram, Drei Generationen. Deutschland, Livland, Rußland. Gesinnungen und Lebensformen baltisch-deutscher Familien, Göttingen 1949, S. 241-245; ders., Die Universität Dorpat im 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Ostforschung 1, 1952, S. 195-219.

58 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 92-94; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 284 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 2: D-J, S. 430; Barratt, Southern and Eastern Polynesia, S. 113 und 193; ders., Melanesia, S. 157-171; ders., Tuamotu Islands, S. 130 ff.

59 BE, Bd. 17, 1896, S. 248.

60 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 100-104; vgl. dazu vor allem die vierbändige Reihe von Barratt, Russia and the South Pacific, 1696-1840.

Küsten des nordöstlichen Asiens und nordwestlichen Amerikas zu erforschen und zu vermessen. Während der Forschungen auf den Kurilen geriet Golovnin mit seinen Begleitern 1811 in japanische Gefangenschaft, die drei Jahre dauerte. Schon wenige Jahre nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg brach Golovnin zu seiner zweiten großen Reise, der Weltumsegelung auf der „Kamčatka“, auf.⁶¹ An diesem Unternehmen nahmen auch Fedor Petrovič Litke (Friedrich Benjamin von Lütke, 1797-1882) und Ferdinand von Wrangel (1796-1870) teil, die auf dieser Reise eine lebenslange Freundschaft schlossen.

Zu Golovnins bleibenden Verdiensten gehört die erste zusammenhängende Aufnahme der mittleren und südlichen Kurilen sowie die Neuvermessung der Lage zahlreicher Inseln der Aläuten und die kartographische Aufnahme der Insel Kayak. Zugleich sammelte er Material über die von ihm angelaufenen Sandwich-Inseln (ältere Bezeichnung des Hawaii-Archipels), die Marianen und die Philippinen.⁶² Hinzuweisen ist auch auf seine Beschreibung Kamčatkas und Kaliforniens,⁶³ die allerdings erst 1861, drei Jahrzehnte nach seinem Tod, erschien. Einerseits kritisierte er die spanische Herrschaft über die indigene Bevölkerung, während er andererseits die

-
- 61 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 94-99; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 2: D-J, S. 365 f.; BE, Bd. 9, 1893, S. 75 f.; Vasilij M. Golovnin, Sočinenija i perevody, 5 Bde., St. Petersburg 1864; ders., Sočinenija, 2. Aufl., Moskau/Leningrad 1949, darin: Putešestvie na šljupe „Diana“ iz Kronštadta v Kamčatku, soveršennoe v 1807, 1808 i 1809 gg.; V plenu u Japoncev v 1811, 1812 i 1813 gg. sowie Putešestvie vokrug sveta na šljupe „Kamčatka“ v 1817, 1818 i 1819 gg., die Berichte Golovnins von seiner ersten und zweiten Weltumsegelung sowie seinen Bericht über die Jahre der Gefangenschaft in Japan. Auf Deutsch sind erschienen: Begebenheiten des Capitains von der Russisch-Kaiserlichen Marine Golovnin in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813 nebst seinen Bemerkungen über das japanische Reich und Volk und einem Anhang des Capitains Rikord, 2 Tle., Leipzig 1817/18, eine gekürzte Ausgabe: Abenteuerliche Gefangenschaft im alten Japan 1811-1813, Tübingen 1995; eine engl. Fassung erschien in drei Bänden und zwei Auflagen, 2. Aufl., London 1824, Nachdrucke Oxford 1973 und Richmond 2000. Berichte über die Weltumsegelungen Golovnins erschienen auch in russischen Einzelausgaben: Vasilij M. Golovnin, Putešestvie vokrug sveta, Soveršennoe na voennom šljupe „Kamčatka“ v 1817, 1818 i 1819 godach flota kapitanom Golovninym, 2 Bde., St. Petersburg 1822, mehrere russ. Neudrucke; eine engl. Fassung: Around the World on the Kamchatka, 1817-1819, Honolulu 1979; Barratt, Melanesia, S. 3-82.
- 62 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 95; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 2: D-J, S. 365 f.
- 63 Eine kommentierte Sammlung von Beschreibungen Kaliforniens durch russische Seefahrer findet sich in: Gibson (Hg.), California Through Russian Eyes. Siehe dort Vasilij M. Golovnin, Vasily Golovnin's Report about a Voyage to Alta California, 1818, S. 95-98; ders., Vasily Golovnin's Report about the Frontera del Norte of Alta California, 1818, S. 99-100. Gibsons Sammlung enthält außerdem Texte von Otto von Kotzebue, Aleksej Lazarev, Nikolaj Šišmarev, Michail Vasil'ev, Ferdinand von Wrangel und einigen anderen. Vgl. auch: James R. Gibson/Aleksej A. Istomin (Hg.), Russian California, 1806-1860. A History in Documents, 2 Bde., London 2014. Diese Edition basiert auf: Aleksej A. Istomin/James R. Gibson/Valerij A. Tiškov (Hg.), Rossija v Kalifornii. Russkie dokumenty o kolonii Ross i rossijsko-kalifornskich svjazjach 1803-1850, 2 Bde., Moskau 2005/2012.

russische Herrschaft idealisierte. Er hob in dieser Schrift jedoch auch die kulturellen und handwerklichen Leistungen der indigenen Bevölkerung hervor.⁶⁴

Fabian Gottlieb Benjamin von Bellingshausen wurde auf der Ostseeinsel Ösel geboren und als Zehnjähriger ins Kronštadter Seekadettenkorps eingeschrieben. Er machte rasch Karriere, begleitete Adam Johann von Krusenstern auf der Weltumsegelung, nahm an den Seeschlachten im Mittelmeer teil und stieg bis 1816 zum Kapitän 2. Ranges auf. 1819 ordnete Kaiser Alexander I. zwei wissenschaftliche Expeditionen an, die das Südliche und das Nördliche Polarmeer erforschen sollten. Bellingshausen wurde zum Kommandanten der russischen Südpolarexpedition ernannt, die mit den zwei Schiffen „Vostok“ (Osten) und „Mirnyj“ am 4./16. Juli 1819 von Kronštadt aus in See stach. Während Bellingshausen als Oberbefehlshaber die „Vostok“ kommandierte, übernahm Michail Lazarev das Kommando über das Transportschiff „Mirnyj“. Die Nordpolarexpedition, gleichfalls mit zwei Schiffen ausgestattet, stand unter dem Oberkommando von Michail N. Vasil'ev (1770-1847) und Gleb S. Šišmar'ev (1781-1835).⁶⁵ Bellingshausen erhielt von Alexander I. die ausdrückliche Instruktion, sich gegenüber jedermann freundlich zu erweisen und Waffengewalt gegen die indigene Bevölkerung nur im äußersten Notfall anzuwenden. Generelles Ziel war es, den Südpol zu erreichen und neues Land zu entdecken sowie darüber hinaus astronomische, magnetische, meteorologische und ozeanographische Forschungen zu betreiben.⁶⁶

Als Wissenschaftler begleitete die Reise der Kazaner Mathematikprofessor Ivan M. Simonov (1774-1855); wissenschaftliche Interessen verfolgte auch der Leutnant zur See Petr M. Novosil'skij, der am Seekadettenkorps Astronomie und Höhere Mathema-

64 Donnert, ebd., S. 98; Vasilij M. Golovnin, Zamečanja o Kamčatke i Ruskoj Ameriki v 1809, 1810 i 1811 godach, Bd. 2 von: Materialy dlja istorii russkich zaseljenij po beregam Vostočnogo Okeana, 4 Bde., St. Petersburg 1861.

65 Zu Vasil'ev siehe BE, Bd. 5A, 1892, S. 610; zu Šišmarev RBS, Bd. 23, 1911, S. 324.

66 Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 116 f.; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 40 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 1: A-C, S. 233-236; Bulkeley, Bellingshausen, S. 10-24. Bellingshausen und einige seiner Begleiter haben, wie dies üblich war, über diese Weltumsegelung entsprechende Berichte publiziert. Bellingsgauzen, Faddej F., Dvukratnye izyskanija v Južnom Ledovitom okeane i plavanie vokrug sveta v prodolženii 1819, 20 i 21 godov soveršennija na šljupach ‚Vostoke‘ i ‚Mirnom‘ pod načal'stvom kapitana Bellingsgauzena, 2 Bde. mit einem Atlas, St. Petersburg 1831, 2 weitere Auflagen Moskau 1949 und 1960; Übersetzungen ins Niederländische, Schwedische und Englische, die englische Ausgabe erschien erst London 1945, danach Neudrucke; eine gekürzte deutsche Fassung ohne wissenschaftlichen Apparat und ohne Illustrationen erschien: F. von Bellingshausens Forschungsfahrten im Südlichen Eismeer 1819-1821. Auf Grund des russischen Originalwerks herausgegeben vom Verein für Erdkunde zu Dresden, Leipzig 1902; 1842 veröffentlichte F. Lowe eine erste Zusammenfassung von Bellingshausens Reise: F. Lowe, Bellingshausens Reise nach der Südsee und Entdeckungen im südlichen Eismeer, in: Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland (hg. von Adolf Erman) 2, 1842, S. 125-174. Ivan M. Simonov, Astronomičeskie i fizičeskie nabljudenija prof. Simonova, delannye vo vremja putešestvija okolo sveta na šlupe Vostoke, Tl. 1, St. Petersburg 1828. Sowohl Bellingshausen als auch Simonov haben darüber hinaus eine Reihe weiterer Artikel über einzelne Aspekte der Forschungsreise publiziert.

tik unterrichtet hatte;⁶⁷ zur Besatzung gehörte als Zeichner zudem Pavel N. Michajlov (1780-1840).⁶⁸ Bellingshausen selbst wollte in seinen Aufzeichnungen über alles Neue, Nützliche und Ungewöhnliche schreiben und dies bezog sich für ihn keineswegs nur auf nautische Angelegenheiten, sondern auf alle Dinge, die „unser Wissen“ erweitern können.⁶⁹ Simonov war zwar als Naturwissenschaftler an Bord der „Vostok“ – er befasste sich mit astronomischen, physikalischen und geologischen Forschungen, darunter auch mit dem Magnetismus –, hatte aber auch ausgeprägte ethnologische und sogar linguistische Interessen. Nach seiner Rückkehr wurde er Korrespondierendes Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, später auch Rektor der Kazaner Universität, der er sein Leben lang angehörte. Ebenso wie sein Kommandeur sammelte er Unmengen an polynesischen Gebrauchsgegenständen, die er mit nach Kazan’ nahm, und machte ausführliche Aufzeichnungen über die indigene Bevölkerung, vor allem über die Maori in Neuseeland. Diese umfangreichen ethnologischen Forschungen auf der Weltumsegelung Bellingshausens sind durch die Forschungen von Glynn Barratt wieder ins Bewusstsein der Wissenschaft gerückt worden, denn Bellingshausen nahm die Cook’schen Südsee- und Antarktisforschungen wieder auf und galt und gilt als einer der fähigsten Seefahrer seiner Zeit. Er und seine Expedition sind, wie schon Erich Donnert feststellte, von der Forschung bisher sehr vernachlässigt worden. Wenn wir von dem Eintrag in Dietmar Henzes Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde und den knappen Ausführungen von Erich Donnert absehen, so stammen die letzten Arbeiten, die sich mit seiner Forschungsreise befassen, aus den frühen 1950er Jahren. Eine Ausnahme bilden jedoch die Studien von Glynn R. Barratt seit den späten 1970er Jahren.⁷⁰

Eine letzte Gruppe, die hier kurz zu charakterisieren ist, bestand aus vier Personen, die auf den ersten Blick noch nicht einmal die Zugehörigkeit zu einer Generation verband. Zu ihr gehören Fedor P. Litke (Friedrich Benjamin von Lütke), Ferdinand von Wrangel, Karl Ernst von Baer (1792-1876) und Alexander Theodor von Midden-

67 Barratt, *The Russians and Australia*, S. 145-148; ders., *Southern and Eastern Polynesia*, S. 123. Zu Simonov vgl. auch ders., *Bellingshausen. A visit to New Zealand. 1820*, Palmerston North 1979, S. 14 f.; ders. (Hg.), *Queen Charlotte Sound, New Zealand. The Traditional and European Records, 1820*, Ottawa 1987, S. 12; RBS, Bd. 18, 1904, S. 488-491. Simonov war ein Schüler des Astronomen Joseph-Johann von Littrow (1781-1840), der von 1809-1816 an der Kazaner Universität lehrte. Zu Novosil’skij siehe Barratt, *Bellingshausen. A Visit*, S. 15; Bulkeley, *Bellingshausen*, S. 180 ff.

68 Barratt, *Bellingshausen. A Visit*, S. 24 f.; Bulkeley, *Bellingshausen*, S. 179 f.

69 Barratt, *Southern and Eastern Polynesia*, S. 124.

70 Barratt, *Bellingshausen. A Visit*; ders., *Russia in Pacific Waters*; ders. (Hg.), *Queen Charlotte Sound*, S. 9-28 und Zeichnungen von P.N. Michajlov, sowie die in Anm. 5 genannten Bände. In seinem vierbändigen Werk „*Russia and the South Pacific 1696-1840*“ befasst sich Barratt ausführlich auch mit Bellingshausens, Simonovs und Novosil’skij’s Forschungsleistungen. Der Band „*Bellingshausen: A Visit to New Zealand*“ enthält zudem ins Englische übersetzte Texte ethnologischer Beobachtungen von Bellingshausen, Simonov, Novosil’skij, des Schiffsarztes der „*Mirnyj*“ Nikolaj A. Galkin und des Obermatrosen Egor Kiselev.

dorff (1815-1894). Die ersten beiden passen in den Kontext der russischen Weltumsegelungen und reisten unter dem Kommando Golovnins um die Welt. Während Litke in den Jahren von 1826 bis 1829 erneut als Kommandant der „Senjavin“ um die Welt segelte,⁷¹ betrieb von Wrangel weitere Forschungen bei der Vermessung der Eismeerküste und im sibirisch-pazifischen Raum,⁷² bevor er 1829 Generalgouverneur von Russisch-Amerika, dem späteren Alaska, wurde. Dort traf er 1830 ein und bekleidete diese Position bis 1835.

Litke wurde in St. Petersburg geboren, wo er auch starb. Die Familie war deutschbaltischer Herkunft und in der dritten Generation in der Hauptstadt des Reiches ansässig.⁷³ Seine Erhebung zum Grafen erfolgte aufgrund zahlreicher Verdienste 1866. Er erwarb zwar das in Estland gelegene Landgut Awandus (Estn.: Avanduse), lebte aber zumeist in St. Petersburg. Von 1821 bis 1825 leitete er eine Expedition ins Nördliche Eismeer, die mehrmals die Gegend um Novaja Zemlja bereiste und sowohl die Inseln als auch die Meeresküsten erstmals zuverlässig kartierte. An der sich anschließenden Weltumsegelung von 1826 bis 1829 auf der „Senjavin“, begleitet von der Korvette „Moller“, nahmen als Wissenschaftler der Arzt Karl Heinrich Mertens (1796-1830), der Ornithologe Friedrich Heinrich von Kittlitz (1799-1874) und der Geologe Alexander Postels (1801-1871), außer Litke der einzige Deutschbalte auf dieser Reise, teil.⁷⁴ Litke nahm zunächst Messungen bei den Aläuten vor, untersuchte aber auch die

-
- 71 Das Schiff war nach Dmitrij Nikolaevič Senjavin (1763-1831) benannt, seit 1825 Kommandant der russischen Ostseeflotte, 1826 zum Admiral ernannt.
- 72 Überblicke über die Forschungsreisen von Litke und Wrangel finden sich bei Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 121-144. Vgl. auch die Einträge bei Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 478 und 885 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, hier Bd. 3: K-Pallas, S. 295-311 und Bd. 5: Sapper-Zweifel, S. 541-543.
- 73 Zu Litke vgl. Jan Kusber, Imperiale Wissenschaften und Expansion. Das Beispiel Fedor Petrovič Litke, in: Heinz Duchhardt (Hg.), Russland, der Ferne Osten und die „Deutschen“, Göttingen 2009, S. 103-117; ders., Identičnost' i lojal'nost' v Rossii XIX v. Fedor Petrovič Litke (1797-1882), in: Dittmar Dahlmann/Galina Smagina (Hg.), Nemcy v Rossii. Nemeckij mir Sankt-Peterburga, St. Petersburg 2015, S. 250-271; Aleksandr I. Alekseev, Fedor Petrovich Litke, Fairbanks 1996, russ. Original Moskau 1970; Claudia Weiss, Einführung, in: dies. (Hg.), Friedrich Litke. Viermalige Reise durch das nördliche Eismeer auf der Brigg Nowaja Semlja in den Jahren 1821-1824, Wiesbaden 2014, S. 7-21; Fedor P. Litke, Avtobiografija, in: V.P. Bezobrazov, Graf Fedor Petrovič Litke, St. Petersburg 1888; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 478; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 3: K-Pallas, S. 295-311; Donnert, Russlands Ausgreifen, S. 139-144.
- 74 Karl Heinrich Mertens stammte aus Bremen und hatte in Göttingen und Halle/S. Medizin studiert; 1820 Promotion in Halle; sollte 1819 an der Forschungsreise von Bellingshausen und 1823 an der zweiten Weltumsegelung Otto von Kotzebues teilnehmen, was beide Male aus unterschiedlichen Gründen scheiterte. Durch Vermittlung von Krusenstern erhielt er einen Platz als Arzt und Naturforscher an Bord der „Senjavin“. Er starb kurz nach der Rückkehr in St. Petersburg 1830. Wilhelm O. Focke, Karl Heinrich Mertens, in: ADB 21, 1885, S. 471 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 3: K-Pallas, S. 440; Bulkeley, Bellingshausen, S. 182-184; Friedrich Heinrich von Kittlitz, geboren 1799 in Breslau, starb 1874 in Mainz; er hatte kein Studium

Lebensverhältnisse der dortigen indigenen Bevölkerung, bevor er zu den Karolinen weitersegelte, die er erstmals systematisch erforschte und kartierte. Schließlich folgten weitere Kartierungsarbeiten im nordostpazifischen Raum.⁷⁵

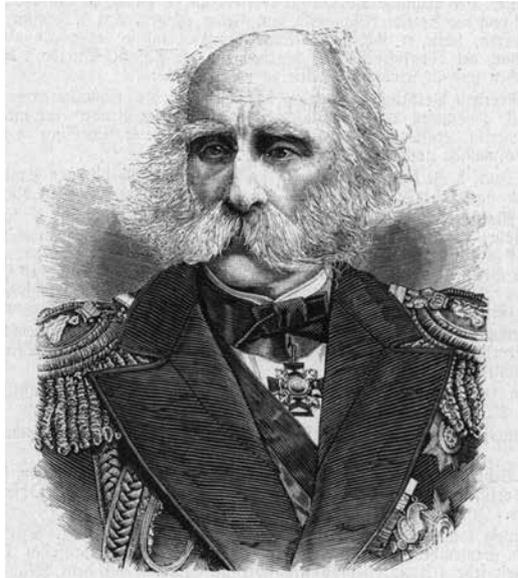


Abb. 3: Fedor Petrovič Litke (Friedrich Benjamin von Lütke) (1797-1882).

Nach der Rückkehr wurde Litke zum Kapitän Ersten Ranges befördert und erreichte 1855 den Rang eines Admirals und wurde Mitglied des Reichsrates. Wichtiger für ihn war jedoch seine Vizepräsidentschaft der Russischen Geographischen

absolviert, sondern hatte sich als Militär unter dem Einfluss u.a. von Eduard Rüppell (1794-1884) der Ornithologie zugewandt, befasste sich aber auch mit Botanik, allgemeiner Zoologie und physischer Geographie. Er trug, wie auch Mertens, seinen Teil zum Litke'schen Reisewerk bei. Seine eigenen Werke erschienen erst längere Zeit nach dem Ende der Weltreise: *Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika, nach Mikronesien und durch Kamtschatka*, 2 Bde., Gotha 1858. Ludwig Gebhardt, Heinrich von Kittlitz, in: NDB 11, 1977, S. 694 f.; Henze, ebd., S. 39 f. Alexander Johann Gustav Postels wurde 1801 in Livland geboren, studierte in St. Petersburg Naturwissenschaften, nach der Rückkehr an der St. Petersburger Universität und an der Akademie der Wissenschaften als Mineraloge tätig. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 599; Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 143. Alexander Postels/Franz Ruprecht, *Illustrationes Algarum in itinere circa orbem jussu Imperatoris Nicolai I. atque auspiciis Navarchi Friderici Lütke annis 1826, 1827, 1828 et 1829 celoce Seniavin exsecuto in Oceano Pacifico, inprimis Septemtrionali ad Litora Rossica Asiatico-Americana Collectarum*, St. Petersburg 1840. Der Band, Nikolaj I. gewidmet, hat zudem einen gleichlautenden russischen Titel und eine russische Übersetzung des lateinischen Textes.

75 Ausführlich bei Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 3, S. 298-311.

Gesellschaft von 1845 bis 1850 und erneut von 1856 bis 1873 sowie die Präsidentschaft der Akademie der Wissenschaften von 1864 bis 1882. Litke besaß ein hohes Maß an Pflichtbewusstsein und ein entsprechendes wissenschaftliches Ethos. Er legte in der Beschreibung seiner Reise Wert darauf, sie als streng wissenschaftlich zu charakterisieren. Deshalb postulierte er deutlich, dass auf seinen Reisen keine Handelsrouten erschlossen worden seien, und führte dementsprechend zahlreiche wissenschaftliche Experimente durch. Neben diesen naturwissenschaftlichen Forschungen beschrieb er auch in ethnologischer Absicht die indigene Bevölkerung von Alaska und Nordamerika.⁷⁶ Seine Reisebeschreibung und weitere Veröffentlichungen machten ihn weltberühmt. Er selbst sah sich in der Tradition Golovnins und sprach von der Golovnin-Schule, der seinen jüngeren Mitreisenden und Untergebenen die ausgiebige Lektüre von Büchern über See- und Entdeckungsreisen empfohlen hatte, um ihnen das richtige wissenschaftliche Ethos zu vermitteln. Möglicherweise hatte Golovnin dies in Anknüpfung an die Erfahrungen der Expeditionen des 18. Jahrhunderts getan, denn eventuell hatte er, geboren 1776, sogar noch Pallas kennengelernt, aber gewiss von ihm gehört und seine Werke gelesen.

Wrangel, den wir oben schon ein wenig kennengelernt haben, wurde in Pskov (Deutsch: Pleskau) geboren und starb in Dorpat.⁷⁷ Nach der Weltumsegelung leitete er von 1820 bis 1824 eine Expedition zur Vermessung der Nordostküste Sibiriens. Zwischen 1825 und 1827 übernahm er das Kommando über die Schaluppe „Krotkij“ (Der Sanftmütige) auf einer Reise um die Welt. Nach seiner Rückkehr aus Russisch-Amerika war er unter anderem Direktor der Russisch-Amerikanischen Kompanie und wurde 1847 zum Vizeadmiral befördert. Er lebte seit Ende der 1840er Jahre teilweise auf seinem Gut Ruil (Estn.: Roelo) in Estland. 1856 wurde er zum Generaladjutanten und Admiral ernannt, von 1857 bis 1862 war er Mitglied des Reichsrates und engagierte sich zudem für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Russland. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und der Académie des sciences in Paris sowie zahlreicher weiterer Gelehrter Gesellschaften.⁷⁸

76 Fedor P. Litke [Friedrich Benjamin von Lütke], Viermalige Reise durch das Nördliche Eismeer auf der Brigg Nowaja Semlja in den Jahren 1821-1824, hg. von Claudia Weiss, Wiesbaden 2014, Erstausgabe Berlin 1835, Übersetzer Adolf Erman, russ. Original: Četyrechkratnoe putešestvie v Severnyj Ledovityj okean na voennom brige Novaja Zemlja v 1821, 1822, 1823 i 1824 godach, St. Petersburg 1828, mehrere Auflagen, Neuausgabe Moskau 1948; zu Litkes Weltumsegelung siehe ders., Putešestvie vokrug sveta, soveršennoe po povelenu gosudarja imperatora Nikolaja I na voennom šljupe Senjavine v 1816, 1827, 1828 i 1829 godach flota kapitanom Fedorom Litke, 3 Bde., mit Atlas, St. Petersburg 1834-1836. Das Werk wurde relativ schnell ins Französische übersetzt: Voyage autour du Monde 1826-1829, 3 Bde., Paris 1835/36; engl.: A Voyage Around the World, 1826-1829, Kingston, Ontario 1987.

77 Zu Ferdinand von Wrangel vgl. den Beitrag von Diana Ordubadi in diesem Band; Ludwig Stieda, Ferdinand von Wrangel, in: ADB 44, 1898, S. 222-226; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 5: Sapper-Zweifel, S. 541-543; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 885 f.; Black, Russians in Alaska, S. 199-202.

78 Ferdinand von Wrangel, Physikalische Beobachtungen des Capitain-Lieutenant Baron v. Wrangel,

Beide, Wrangel und Litke, waren an der St. Petersburger Seekadettenschule erzogen worden. Ferdinand von Wrangel kam gemeinsam mit seinem Cousin Wilhelm Bernhard von Wrangel (1797-1872) 1809 ins Seekadettencorps. Beide, so schrieb Wilhelms Schwester Lisa im „Lebensabriss“ ihres Cousins, verstanden zu diesem Zeitpunkt kein Wort Russisch.⁷⁹ Diese Ausbildung im Seekadettencorps und ihre Erfahrungen als „Schüler“ Golovnins verband Litke und Ferdinand von Wrangel lebenslang. Von den meisten anderen deutschbaltischen Seefahrern und/oder Wissenschaftlern trennte sie einerseits die generationelle Zugehörigkeit – was allerdings nicht durchgängig zutrifft –, andererseits das fehlende wissenschaftliche Studium und eine andere Form des Heranwachsens in der seemilitärischen Ausbildung in Kronstadt.

Karl Ernst von Baer, der „russische Humboldt“ oder „Humboldt des Nordens“, einer der letzten Universalgelehrten des 19. Jahrhunderts, studierte bis zur Promotion 1814 in Dorpat, danach in Wien, in Würzburg bei Ignaz Döllinger (1799-1890) und Berlin, bevor er sich schließlich 1816 in Königsberg habilitierte. An der dortigen Albertina war er zunächst als Prosektor tätig, danach außerordentlicher und ab 1821 ordentlicher Professor für Zoologie, ab 1826 auch für Anatomie. Karl Ernst von Baer

gel während seiner Reisen auf dem Eismeer in den Jahren 1821, 1822 und 1823, hg. und bearb. von Georg Friedrich Parrot, ordentlichem Mitglied der russisch-kaiserl. Akademie der Wissenschaften und emeritierten Dörptischem Professor, Berlin 1827. Parrot schreibt in seiner Einleitung, Wrangel habe keine Zeit gehabt, um die physikalischen Beobachtungen zu ordnen und auszuarbeiten, da er sich bald nach seiner Rückkehr von dieser Reise auf seine Reise um die Welt habe vorbereiten müssen. Er habe von Wrangel die „uneingeschränkte Erlaubniß“ erhalten, sie auf die Art herauszugeben, die er für die Beste hielt. Ebd., S. 9. Siehe außerdem ders., Reise des kaiserlich-russischen Flotten-Lieutenants Ferdinand v. Wrangel längs der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeer, in den Jahren 1820 bis 1824. Nach den handschriftlichen Journalen und Notizen bearbeitet von G. Engelhardt, Staatsrath, hg. nebst einem Vorwort von Carl Ritter, mit Tafeln der Temperatur Verhältnisse und einer Landkarte, 2 Tle., Berlin 1839; eine gekürzte Fassung erschien Leipzig 1885; Ferdinand von Wrangel und seine Reise längs der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeer, von L. v. Engelhardt. Mit einem Vorwort von A. E. Freiherr v. Nordenskiöld und einem Portrait F. v. Wrangel's und einer Karte, Leipzig 1885. Herausgeberin dieser gekürzten Version war Lisa von Engelhardt, eine Cousine Ferdinand von Wrangels und Schwester von Wilhelm Bernhard von Wrangel (1797-1872), der wie sein Cousin Ferdinand in der kaiserlich-russischen Marine Karriere machte und 1866 zum Admiral ernannt wurde. Er war seit 1828 auch Korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften. Verheiratet war er mit Ida von Helmersen. Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 890. Die Lebensdaten von Lisa von Engelhardt konnten nicht ermittelt werden. Eine weitere gekürzte Ausgabe erschien unter dem Titel „Ferdinand von Wrangel, Eismeer und Tundra“ 1951 in Leipzig. Siehe zudem ders., Statistische und ethnographische Nachrichten über die Russischen Besitzungen an der Nordwestküste von Amerika. Gesammelt von dem ehemaligen Oberverwalter dieser Besitzungen, Contre-Admiral v. Wrangell. Auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften hg. und mit den Berechnungen aus Wrangell's Witterungsbeobachtungen und andern Zusätzen vermehrt von K. E. v. Baer, St. Petersburg 1839, Neudruck Osnabrück 1968. Von einigen dieser Werke erschienen Übersetzungen ins Russische und ins Englische.

79 Lebensabriss des Kaiserlich Russischen Admirals Baron Ferdinand v. Wrangel, in: Ferdinand von Wrangel, hg. von L[isa] v. Engelhardt, S. 1-36, hier S. 5.

verdiente eine gesonderte Würdigung, die hier aus Platzgründen unterbleiben muss.⁸⁰ Die Jahre in Königsberg gelten als seine wissenschaftlich produktivste Zeit, in der er die menschliche Eizelle (1827) entdeckte und die vergleichende Embryologie begründete. Er befasste sich zudem – noch vor Charles Darwin (1809-1882) – mit der Ent-



Abb. 4: Karl Ernst von Baer (1792-1876).

80 Eine heutigen Ansprüchen genügende Biographie liegt nicht vor. Unter den älteren Arbeiten ist hinzuweisen auf Ludwig Stieda, Karl Ernst von Baer. Eine biographische Skizze, Braunschweig 1878, mit einem umfangreichen und kommentierten Verzeichnis der Schriften, S. 196-301; Boris E. Rajkov, Karl Ernst von Baer 1792-1876. Sein Leben und sein Werk, Leipzig 1968, russ. Originalausgabe Moskau/Leningrad 1961; Ludwig Stieda, Karl Ernst Ritter von Baer in: ADB 46, 1902, S. 207-212; Goetz von Selle, Karl Ernst Ritter von Baer in: NDB 1, 1953, S. 524; Lenz u.a. (Hg.), Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, S. 22 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 1: A-C, S. 140 f.; vgl. jetzt zu Leben und Werk Erki Tammiksaar, Einleitung, in: ders. (Hg.), Findbuch zum Nachlass Karl Ernst von Baer (1792-1876). Nach Vorarbeiten von Vello Kaavere, Gießen 1999, S. 4-9; ders., „Der Humboldt des Nordens“. Der Nachlass des Naturforschers Karl Ernst von Baer in der Universitätsbibliothek wird ausgewertet, in: Spiegel der Forschung 17, Oktober 2000, Nr. 2, S. 14-21. Dieser Teil des Nachlasses von Karl Ernst von Baer im Universitätsarchiv Gießen umfasst insbesondere die noch vorhandene wissenschaftliche Korrespondenz. Zwar stellt Claudia Weiss in ihrer Studie „Wie Sibirien ‚unser‘ wurde. Die Russische Geographische Gesellschaft und ihr Einfluss auf die Bilder und Vorstellungen von Sibirien im 19. Jahrhundert, Göttingen 2007“ die Gesellschaft in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung, doch ist es ihr entgangen, dass sich dieser wichtige Teil des Nachlasses von Karl Ernst von Baer, einer der Gründer der Gesellschaft, im Universitätsarchiv Gießen befindet. Siehe dazu auch die folgende Anmerkung.

wicklungsgeschichte der Tiere. 1834 wechselte Baer an die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, an der er zunächst Professor für Zoologie, dann für Anatomie und Physiologie war. In St. Petersburg wandte er sich der Anthropologie, Geologie, Ökologie und der Fischereikunde zu.

Seit 1837 entfaltete er eine rege Reisetätigkeit und bereiste Novaja Zemlja, die Südküste Finnlands, Lappland (1840 gemeinsam mit von Middendorff), den Peipus-See, die Küsten der Ostsee, des Mittelmeeres und des Eismeer, das Kaspische Meer, das Azovsche Meer und den Kaukasus. Diese Forschungsreisen dienten seinen embryologischen Studien, der Erforschung der Fischerei, den Spuren der Eiszeit und der Tier- und Pflanzenwelt. Zudem unternahm er zahlreiche Reisen nach West- und Mitteleuropa, auf denen er Vorträge hielt und an wissenschaftlichen Kongressen teilnahm. 1861 veranstaltete er gemeinsam mit Rudolf Wagner (1805-1864) den ersten Kongress für Anthropologie in Göttingen. 1867 kehrte er nach Dorpat zurück, wo er bis zu seinem Tode lebte und sich hauptsächlich, teils zustimmend, teils kritisch, mit Darwins Evolutionstheorie auseinandersetzte. Erki Tammiksaar hat vor einigen Jahren darauf hingewiesen, dass von Baer sich als „Estonus“ bezeichnete und Estland als sein Vaterland ansah.⁸¹ Baer wurde während seiner akademischen Laufbahn Mitglied zahlreicher Akademien und wissenschaftlicher Gesellschaften sowie Träger vieler Orden.⁸²

Der Jüngste unter diesen vier Gründern und Organisatoren der Russischen Geographischen Gesellschaft war Alexander Theodor von Middendorff (1815-1894). Er wurde in St. Petersburg als Sohn eines deutschbaltischen Pfarrers geboren, studierte jedoch in Dorpat von 1832 bis 1837 Medizin.⁸³ Nach seiner Promotion 1837

81 Tammiksaar, Einleitung, S. 4. Das Findbuch von Tammiksaar stellt die Überlieferungslage des Nachlasses Karl Ernst von Baer dar und gibt einen umfassenden Überblick über die noch vorhandene wissenschaftliche Korrespondenz. Vgl. ders., Das Verhältnis von Wissenschaft und Nationalität im Russländischen Imperium im 19. Jahrhundert am Beispiel Karl Ernst von Baers, in: Michael Prinz/Jarmo Korhonen (Hg.), *Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum – Geschichte und Gegenwart*, Frankfurt/M. u.a. 2011, S. 253-272; siehe auch Wolf Peter Klein, *Deutsch als Sprache der Naturwissenschaften im Ostseeraum. Ausgewählte Beispiele aus dem 18. und 19. Jahrhundert*, in: ebd., S. 99-110; vgl. auch Käbin, *Medizinische Forschung*, S. 529.

82 Karl Ernst von Baer, *Nachrichten über Leben und Schriften des Herrn Geheimrathes Dr. Karl Ernst v. Baer, mitgetheilt von ihm selbst. Veröffentlicht bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums am 29. August 1864 von der Ritterschaft Ehstlands, St. Petersburg 1865* (auch online auf der Seite der Universität Tartu); davon erschien 1950 eine russische Fassung: ders., *Avtobiografija*, hg. von Evgenij N. Pavlovskij/Boris E. Rajkov, Moskau 1950. Siehe auch Ortrun Riha/Thomas Schmuck, „Das allgemeinste Gesetz“. Karl Ernst von Baer (1792-1876) und die großen Diskurse des 19. Jahrhunderts, Aachen 2011. Erki Tammiksaar hat eine Reihe von Aufsätzen über verschiedene Aspekte von Baers wissenschaftlichem Schaffen publiziert. Vgl. das Literaturverzeichnis bei Riha/Schmuck, „Das allgemeinste Gesetz“, S. 289 f. Baer wurde 1830 von der St. Petersburger Akademie damit beauftragt, sich mit dem Nachlass von Peter Simon Pallas, insbesondere mit der Publikation von dessen Werken „*Zoographia Rosso-Asiatica*“ und „*Flora Rossica*“ zu befassen. Vgl. dazu Wendland, Peter Simon Pallas, S. 394-411 und passim.

83 Ludwig Stieda, Alexander Theodor von Middendorff, in: ADB 52, 1906, S. 387-395; Hubertus Neuschäffer, Alexander von Middendorff, in: NDB 17, 1994, S. 463 f.; Lenz u.a. (Hg.), *Deutsch-*

hielt er sich zwei Jahre zu zoologischen, geologischen und ethnologischen Studien an den Universitäten Breslau, Halle, Königsberg, Prag, Wien und Berlin auf, bevor er von 1839 bis 1842 eine außerordentliche Professur der Zoologie in Kiev innehatte. 1840 bereiste er mit von Baer die Küsten des Weißen Meeres und Lappland. Von 1842 bis 1845 war er der Leiter einer Expedition in den Norden und Osten Sibiriens im Auftrage der Akademie der Wissenschaften, protegiert von Karl Ernst von Baer.⁸⁴

baltisches Biographisches Lexikon, S. 521 f.; Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher, Bd. 3: K-Pallas, S. 461-483; Erki Tammiksaar, Alexander von Middendorff und die Entwicklung der livländischen Gesellschaft in den Jahren 1860 bis 1885, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung* 59, 2010, S. 147-185; ders./I. R. Stone, Alexander von Middendorff and his Expedition to Siberia (1842-1845), in: *Polar Record* 43, 2007, S. 193-216; Natal'ja G. Suchova/Erki Tammiksaar, Aleksandr Fedorovič Middendorff, 1815-1894, Moskau 2005. Vgl. auch Weiss, Sibirien, S. 54-65, die Middendorff, wie alle anderen Deutschbalten, ausschließlich in russifizierter Namensform schreibt, also nur mit einem „f“ am Ende.

- 84 Middendorffs Reisewerk erschien unter dem Generaltitel: Alexander Theodor Middendorff, Dr. A. Th. v. Middendorff's Reise in den Äussersten Norden und Osten Sibiriens während der Jahre 1843 und 1844 auf Veranstaltung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ausgef. und in Verbindung mit vielen Gelehrten herausgegeben von A. Th. v. Middendorff in vier Bänden in insgesamt sieben Teilbänden; bisweilen lautete der Obertitel auch nur „Dr. A. Th. v. Middendorff's Sibirische Reise“: Bd. I. Einleitung. Klimatologie, Geognosie. Botanik, Theil 1. Einleitung. Meteorologische, geothermische, magnetische und geognostische Beobachtungen. Fossile Hölzer, Mollusken und Fische, bearbeitet von K.E. v. Baer, H.R. Göppert, Gr. v. Helmersen, Al. Graf Keyserling, E. Lenz, A.Th. v. Middendorff, W. v. Middendorff, Johannes Müller, Chr. Peters, mit 15 lithographirten Tafeln, St. Petersburg 1848, Bd. I, Theil 2 in zwei Abteilungen. Botanik, bearbeitet von E.R. v. Trauvetter, F.I. Ruprecht, C.A. Meyer, E.G. und G.G. Borszczow, St. Petersburg 1856, Bd. II. Zoologie, Theil 1. Wirbellose Thiere. Annulaten. Echinodermen. Krebse. Mollusken. Parasiten, bearbeitet von F. Brandt, W.F. Erickson, Seb. Grube, E. Ménétris, A.Th. v. Middendorff, mit 32 lithographischen Tafeln, St. Petersburg 1851, Theil 2. Wirbelthiere. Säugethiere, Vögel und Amphibien, bearbeitet von A.Th. v. Middendorff, mit 26 Tafeln, St. Petersburg 1853; Bd. III. Otto Böhlingk, Über die Sprache der Jakuten, Theil 1. Einleitung. Jakutischer Text. Jakutische Grammatik, St. Petersburg 1851, Theil 2. Jakutisch-Deutsches Wörterbuch, St. Petersburg 1851, Bd. IV. Übersicht der Natur Nord- und Ost-Sibiriens, Theil 1. Einleitung, Geographie, Hydrographie, Orographie, Geognosie, Klima und Gewächse, bearbeitet von A. Th. V. Middendorff, St. Petersburg 1867, Teil 2 unter dem Titel: Dr. A. v. Middendorff's Sibirische Reise. Bd. IV. Übersicht der Natur Nord- und Ost-Sibiriens. Theil 2. Erste Lieferung: Die Thierwelt Sibiriens, bearbeitet von A. v. Middendorff, St. Petersburg 1867, Zweite Lieferung: Die Thierwelt Sibiriens (Schluss). Haus- und Anspannthiere, Fahrzeuge, Fischfang und Jagd, bearbeitet von A. v. Middendorff, St. Petersburg 1874, Dritte Lieferung: Die Eingeborenen Sibiriens (Schluss des ganzen Werkes, bearbeitet von A. v. Middendorff, St. Petersburg 1875. Beide Bände im Quartformat umfassen durchgehend gezählt 1.615 Seiten. Am Ende des zweiten Teils finden sich 16 Tafeln mit Darstellungen der indigenen Bevölkerung Sibiriens. Außerdem erschien ein Kartenatlas, St. Petersburg 1859. Stark gekürzte und bearbeitete Fassung: Auf Schlitten, Boot und Rentierücken, Leipzig 1953, jetzt in neubearbeiteter Version: Reise in den äußersten Norden und Osten Sibiriens. Auf Schlitten, Boot und Rentierücken 1842-1845, hg. von Wieland Hintzsche, Wiesbaden 2013. Erste Fassungen von Middendorffs Reisewerk waren im „Bulletin De La Classe Physico-Mathématique de L'Académie Impériale Des Sciences De St. Pétersbourg“ erschienen. Das Bulletin erschien trotz seines französischen Titels fast ausschließlich in deutscher Sprache mit

Middendorff sah seine Unternehmung nicht nur als einen Beitrag zur Wissenschaft an, sondern auch als Teil eines Projektes zur Beherrschung und Nutzbarmachung der Ressourcen Sibiriens durch den Menschen. Hier verbanden sich Wissenschaft und Praxis. In keinem Falle wollte er, wie es in seiner Einleitung hieß, das Reisewerk eines



Abb. 5: Alexander Theodor von Middendorff (1815-1894).

den Verlagsorten St. Petersburg und Leipzig in unregelmäßiger Folge. Middendorffs Berichte wurden in den Sitzungen der Klasse verlesen. Das Datum der jeweiligen Sitzung folgt in Klammern nach der bibliographischen Angabe. A.Th. v. Middendorff, Bericht über die Expedition in das nordöstliche Sibirien während der Sommerhälfte des Jahres, in: Bulletin, Bd. 2, 1844, Nr. 16, Sp. 241-256 (verlesen am 19.01.1844); Bd. 3, 1845, Nr. 10/11, Sp. 150-176 (verlesen am 23.02.1845); Bd. 3, 1845, Nr. 16/17, Sp. 241-269 (verlesen am 23.02.1844); Bd. 3, 1845, Nr. 19, Sp. 289-304 (verlesen am 23.02.1844); Expédition de Sibérie. Voyage de M. Middendorff à Oudski; lettre à M. Fuss, Bd. 4, 1845, Nr. 1-2, Sp. 18-32 (verlesen am 13.12.1844; deutscher Text); Bericht über die Beendigung der Expedition nach Udskoi-Ostrog, auf die Schantaren und durch das östliche Grenzgebirge, Bd. 4, 1845, Nr. 16-17, Sp. 231-250 (verlesen am 21.03.1845). Die Instruktionen für Middendorff finden sich in Bd. 1, 1845, Nr. 10-12, Sp. 177-192 und Nr. 13, Sp. 204-208. Sie waren, ebenso wie der Abschlussbericht, von der Kommission für Sibirien der Akademie der Wissenschaften unterzeichnet, die aus J.-F. Brandt, C.A. Meyer, E. Lenz und K.E. von Baer bestand. Der Abschlussbericht, verlesen am 2. Mai 1845. in: Bd. 4, 1845, Nr. 16-17, Sp. 251-253. Ein von Baer redaktionell bearbeiteter, ausführlicher Bericht über Middendorffs Reise erschien in: Beiträge zur Kenntnis des Russischen Reiches und der angränzenden Länder Asiens, hg. von K.E. v. Baer und Gr. v. Helmersen, 9. Bd., 2. Abt., 1845, S. 341-689, im Inhaltsverzeichnis nur als „Naturhistorische Reisen“ angekündigt. Im Text findet sich auf S. 341 die Überschrift „Middendorff's denkwürdige Expedition in das arktische Sibirien“. Eine sorgfältige Auswertung nur dieser beiden Zeitschriften würde eine Fülle neuen Materials hervorbringen und die Verflechtungen innerhalb des Kreises der deutschbaltischen Wissenschaftler noch deutlicher hervortreten lassen.

„Touristen“ schreiben, sondern eine gelehrte Studie vorlegen, die auf den bisherigen Forschungen aufbaute und sie zugleich vorantrieb.⁸⁵

Nach der Rückkehr von dieser Reise, die seinen wissenschaftlichen Ruf begründete, war er ab 1845 zunächst Adjunkt, dann außerordentliches und schließlich ordentliches Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Nur kurze Zeit nach seiner Rückkehr wurde im Frühjahr 1845 in St. Petersburg die schon mehrfach erwähnte Kaiserlich Russische Geographische Gesellschaft gegründet, deren langjähriger Vizepräsident er war. Am Ende der 1860er Jahre unternahm er zunächst eine Reise auf die Krim, nach Konstantinopel und auf einige Inselgruppen im Atlantik, dann bereiste er das südliche und mittlere Sibirien sowie die Baraba-Steppe; im Jahre 1870 fuhr er nach Nordrussland, nach Novaja Zemlja, zum Nordkap und nach Island. Seine letzte große Reise führte ihn 1878 nach Turkestan. Schon 1860 zog er sich jedoch auf sein Gut in Livland zurück, um weitgehend ungestört weiter wissenschaftlich zu arbeiten. Zugleich förderte er die Entwicklung der Bauern seiner Region und führte auswärtige Tier- und Pflanzenarten ein. 1887 verlieh ihm seine Heimatuniversität die Ehrendoktorwürde. Auch er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Träger von Orden und Ehrenzeichen.

Zwischen diesen vier Personen, zwei Angehörigen des Militärs mit wissenschaftlichen Interessen und Verdiensten und zwei angesehenen und bedeutenden Wissenschaftlern, bestanden enge persönliche Bindungen. Ihre Vernetzung fand zudem noch auf eine andere Art und Weise statt. Sie gründeten, wie gleich noch kurz auszuführen ist, eine der wichtigsten wissenschaftlichen Institutionen Russlands, die Russische Geographische Gesellschaft.

Jan Kusber hat sich in seinem schon zitierten Beitrag „Imperiale Wissenschaften und Expansion“ gleichfalls mit der hier behandelten Personengruppe befasst und über Adam Johann von Krusenstern bemerkt, dass er weder ein reiner Wissenschaftler noch allein ein Seemann der Kriegs- oder Handelsmarine gewesen sei, sondern sich über seine Ausbildung und Erziehung im Seekadettenkorps in seinem Dienst für das Imperium definiert habe. Er sieht ihn als „typischen Vertreter der Funktionselite des Adels, der in sich die Sozialisierungsergebnisse des Europäisierungsprozesses vereinigte, welcher über das 18. Jahrhundert, gegen dessen Ende aber noch einmal forciert vor sich gegangen war.“⁸⁶ Kusber bezieht sich dabei unter anderem auf Ausführungen von Ilya Vinkovetsky, dass alle diese Personen sich in einem permanenten Dialog mit der europäischen Kultur befunden und in dem Konzept der Weltumsegelung auch ein Mittel Russlands gesehen hätten, in die Moderne vorzustoßen.⁸⁷ Nur nebenbei sei die

85 Weiss, Sibirien, S. 65; Middendorff, Einleitung zu Bd. IV, Teil 1, S. 1-4. Direkte und indirekte Zitate belegen, dass Middendorff beginnend mit dem Bericht von Sigismund von Herberstein über Nicolaes Witsen bis hin zu Ferdinand von Wrangels Untersuchungen die gesamte Literatur rezipiert hatte.

86 Kusber, Imperiale Wissenschaften und Expansion, S. 105.

87 Kusber bezieht sich auf Ilya Vinkovetsky [Il'ja Vin'koveckij], *Circumnavigations, Empire,*

Frage gestellt, was mit „europäischer Kultur“ am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts denn wohl gemeint sein mag. In jedem Falle aber gehören die vier eben kurz skizzierten Deutschbalten genauso wie Krusenstern zu diesem Kreis, wobei anzumerken ist, dass sich drei von ihnen, Wrangel, Baer und Middendorff, am Ende ihrer Karrieren oder sogar bereits lange Jahre zuvor aus dem Zentrum des Imperiums zurückzogen und an „ihre“ Peripherie zurückkehrten, die möglicherweise, das wäre durch weitere Forschungen zu klären, doch ein zweites, vielleicht sogar das erste Zentrum ihrer wissenschaftlichen und lebensweltlichen Sozialisation darstellte. Nur Litke verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in seiner Heimatstadt St. Petersburg, nicht an der estnischen „Peripherie“. Dort wurde 1853 die „Naturforschende Gesellschaft zu Dorpat“ gegründet, denen fast alle aus dem genannten Personenkreis angehörten. Seit 1869 präsidierte ihr Karl Ernst von Baer.⁸⁸

Wenden wir uns nun der Russischen Geographischen Gesellschaft etwas näher zu. Unter deren Initiatoren und Gründern befanden sich 1845 Litke, Wrangel, Middendorff und Baer in vorderster Linie. Litke war – wie bereits ausgeführt – deren langjähriger Vizepräsident und bekleidete zudem eine Zeitlang auch den Posten des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften. Erster Präsident der Geographischen Gesellschaft wurde übrigens Großfürst Konstantin Nikolaevič (1827-1892), der das Amt bis zu seinem Tode bekleidete. Auch späterhin stand immer ein Mitglied der kaiserlichen Familie an der Spitze der Gesellschaft, sozusagen als Frühstückspräsident.⁸⁹ Die Gesellschaft folgte westeuropäischen Vorbildern: 1821 war in Frankreich die *Société de Géographie* gegründet worden, 1828 in Preußen die Gesellschaft für Erdkunde und 1830 in England die *Royal Geographical Society*. Die Russische Geographische Gesellschaft wurde direkt dem Innenministerium unterstellt. Sie war meines Erachtens daher nur bedingt und nicht grundsätzlich, wie Claudia Weiss behauptet, eine zivilgesellschaftliche Einrichtung.⁹⁰ Mit ihrer Gründung begann dennoch eine neue Etappe der Erforschung Sibiriens, die nunmehr wieder stärker wissenschaftlich ausgerichtet war.

Jan Kusber und Claudia Weiss verorten diese Expeditionen, an dieser Stelle konkret auf Middendorffs Sibirien-Expedition bezogen, in der Schnittmenge von wissenschaftlicher Forschung und der Beherrschung und Nutzbarmachung der Ressourcen durch den Menschen, was sich „auf vielfältige Weise mit den politischen Interessen

Modernity, Race. The Impact of Round-the-World Voyages on Russia's Imperial Consciousness, in: *Ab Imperio*, 2001, H. 1-2, S. 191-210, hier S. 198-201; ähnlich Donnert, *Russlands Ausgreifen*, S. 108.

88 Stieda, Karl Ernst von Baer, S. 188 f. Mittwochabends pflegte Baer in seine Dorpater Wohnung Gäste einzuladen, die kurze Vorträge zu „beliebigen Gebieten der Wissenschaft“ hielten. Ebd., S. 188.

89 Zur Gründung der Gesellschaft vgl. Weiss, *Sibirien*, S. 43-47; Kusber, *Imperiale Wissenschaften und Expansion*, in: Duchhardt (Hg.), *Russland*, S. 109 f.

90 Kusber, ebd., S. 111; Weiss, *Sibirien*, S. 41 f.; vgl. auch Tat'jana N. Oglezneva, *Russkoe Geograficeskoe Obščestvo. Izučenie narodov severo-vostoka Azii. 1845-1917 gg.*, Novosibirsk 1994.

des Russländischen Imperiums verband.⁹¹ Dem muss nicht widersprochen, aber dennoch gefragt werden, was denn die Expeditionen des 18. Jahrhunderts, denen gleichfalls eine solche Verbindung wissenschaftlicher und politisch-ökonomischer Interessen zugrunde lag, von jenen des 19. Jahrhunderts unterschied? Wo genau liegt der Unterschied begründet, der diese Art der Verbindung von Wissenschaft und Politik zur imperialen Wissenschaft im Kontext oder als Funktion der Expansion des Reiches macht? Vor einiger Zeit wurde die Kategorie „imperiale Interessen“ der Wissenschaft unter anderem von Marcus Köhler und Han F. Vermeulen auch auf das Russische Reich im 18. Jahrhundert übertragen. Die Unterschiede zwischen dem Jahrhundert der Aufklärung und dem Jahrhundert des Imperialismus wären noch entsprechend herauszuarbeiten. Die vorliegenden Arbeiten vermögen mich nicht zu überzeugen, weil sowohl Köhler als auch Vermeulen im Kontext der Wissenschaft von falschen Voraussetzungen ausgehen. Köhler vertritt im Kern die Meinung, es habe im 18. Jahrhundert noch gar keine Wissenschaft gegeben, Vermeulen sieht Peter Simon Pallas' Forschungen zur Ethnologie als Teil einer imperialen Wissenschaft.⁹²

Zu Köhler ist vor allem anzumerken, dass es – hier nur auf Sibirien bezogen – ohne die wissenschaftlichen Forschungen von Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735), Johann Georg Gmelin (1709-1755), Steller und Pallas, um nur einige zu nennen, kaum die Grundlagen für die in diesem Beitrag genannten Wissenschaftler gegeben hätte. Ohne sie wären die wissenschaftlichen Errungenschaften der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum denkbar. Pallas war – ebenso wie Steller – vor allem an guter Wissenschaft interessiert und kaum an dem Imperium, in dem er zwar lebte, sich aber sein ganzes Leben lang fremd fühlte. Seine ethnologischen Forschungen gründeten auf seinem Verständnis des Faches Naturgeschichte, in dem der Mensch unabdingbar, weil der Fauna zuzurechnen, in all seinen Lebensformen erforscht werden musste.⁹³

Streifen wir am Ende noch in groben Zügen die wichtigsten Stationen der sibirischen Forschungen der Russischen Geographischen Gesellschaft. Im November 1851 eröffnete Nikolaj N. Murav'ev (1809-1881), der Generalgouverneur Ostsibiriens, in Irkutsk die Ostsibirische Abteilung der Gesellschaft. Wenige Jahre später erforschte er in einer siebenjährigen „Großen Sibirien-Expedition“ (1856-1863) das Amurgebiet, die Region östlich des Bajkal-Sees bis zum Pazifik und die sogenannte Tatarenstraße, in deren Verlauf es 1858 zur Annexion des Amurgebiets durch das Russische Reich kam, wofür Murav'ev mit dem Titel eines Grafen Amurskij belohnt wurde.⁹⁴ Schließlich war es eben jene Ostsibirische Abteilung, unter deren Ägide Ende des 19. Jahrhunderts eine der größten wissenschaftlichen Unternehmungen zur Erforschung Sibiriens im späten Zarenreich organisiert und durchgeführt wurde: die Jakutische Historisch-

91 Kusber, ebd., S. 110; Weiss, ebd., S. 57-65.

92 Vermeulen, Peter Simon Pallas, in: Kasten (Hg.), Reisen an den Rand, S. 47-75, hier S. 62 und 64. Köhler, Russische Ethnographie, S. 186 f.

93 Dahlmann, Peter Simon Pallas' wissenschaftliches Werk, in: Graf u.a. (Hg.), Geschichte Intellektuell, S. 327.

94 Vgl. Kusber, Imperiale Wissenschaften und Expansion, in: Duchhardt (Hg.), Russland, S. 111 f.

Ethnographische Expedition von 1894 bis 1897, die bald nach ihrem Geldgeber, dem Irkutsker Industriellen Innokentij M. Sibirjakov (1860-1901), benannte Sibirjakov-Expedition zur Erforschung der indigenen Bevölkerung Jakutiens.⁹⁵ Eine ähnliche Bedeutung hatte darüber hinaus die kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges vom St. Petersburger Hauptsitz der Gesellschaft verantwortete Kamčatka-Expedition von 1908 bis 1911, welche die schon so oft erforschte Halbinsel im Fernen Osten mit mehreren Forscherteams zoologisch, botanisch, geologisch, meteorologisch und ethnographisch unter die Lupe nahm und im Falle der ethnographischen Forschungen unter der Leitung von Vladimir I. Iochel'son (1855-1937) ihren Radius auf die Archipele der Aläuten und Kurilen ausweitete. Auch dieses Unternehmen ist später nach ihrem Financier, dem Moskauer Unternehmer Fedor P. Rjabušinskij (1885-1910), benannt worden.⁹⁶ Unter diesen beiden Forschungsunternehmen spielte die Sibirjakov-Expedition zudem eine besondere Rolle, da sie eine neue Ära in der Geschichte der Erforschung Sibiriens einleitete. Dies ist weniger mit dem Finanzierungsmodell der beiden genannten Expeditionen verknüpft, die ohne die Gelder der beiden finanzstarken und wissenschaftsaffinen Unternehmer nicht möglich gewesen wären, sondern bezog sich besonders im Falle der Sibirjakov-Expedition vielmehr auf deren Organisatoren und Teilnehmer. Denn statt aus den klassischen imperialen Eliten des zarischen Russlands von Militär und Wissenschaft setzte sich die 26-köpfige Forschergruppe der Sibirjakov-Expedition mehrheitlich aus Angehörigen der lokalen und regionalen Intelligencija Jakutiens zusammen: neben Beamten des Jakutsker Gebiets und sowie einigen Jakuten stellten vor allem in die Region verbannte Revolutionäre und Staatsfeinde des Russischen Reiches die größte Gruppe.⁹⁷

95 Vgl. Kirill I. Goročov, *Issledovanija i materialy učastnikov Jakutskoj (Sibirjakovskoj) ėkspedicii VSOIRGO v 1894-1896 gg. v oblasti ėtnografii jakutov*, in: Fedor G. Safronov (Hg.), *Iz istorii Jakutii XVII-XIX vekov. Sbornik statej*, Jakutsk 1965, S. 52-75; Georgij P. Bašarin, *Iz istorii organizacii Sibirjakovskoj istoriko-ėtnografičeskoj ėkspedicii v Jakutiju*, in: *Jakutskij archiv. Sbornik statej i dokumentov*, 1972, H. 4, S. 201-229, hier S. 212-217; *Dokladnaja zapiska sekretarja Jakutskogo Statističeskogo komiteta A. Popova Jakutskomu gubernatoru ob organizacii na sredstva I.M. Sibirjakova ėkspedicii dlja ėtnografičeskogo izučenija Jakutskoj oblasti*; Oglezneva, *Russkoe Geografičeskoe obščestvo*, S. 64-67; Andrej O. Levčenko, *Sibirjakovskaja ėkspedicija VSOIRGO (1894-1896 gg.)*, in: *Irkutskij istoriko-ėkonomičeskij ežegodnik 2010*, S. 191-194, hier S. 193 f. Zur Sibirjakov-Expedition siehe auch die Ausführungen im Beitrag von Matthias Winterschladen in diesem Band.

96 Vgl. Douglas Cole, *The Greatest Thing Undertaken by Any Museum? Franz Boas, Morris Jesup, and the North Pacific Expedition*, in: Igor Krupnik/William W. Fitzhugh (Hg.), *Gateways. Exploring the Legacy of the Jesup North Pacific Expedition, 1897-1902*, Washington, D.C. 2001, S. 29-70, hier S. 39; Nikolaj B. Vachtin, „Nauka i žizn'“. *Sud'ba Vladimira Iochel'sona (Po materialam ego perepiski 1897-1934 gg.)*, in: *Bjulleten': Antropologija, menšinstva, mul'tikulturalizm* 5, 2004, S. 35-49, hier S. 38 f.; Michael Knüppel, *Paraphernalia zu einer Biographie des Sibiristen, Anthropologen und Archäologen Vladimir Il'ič Iochel'son (1855-1937)*, Wiesbaden 2013, S. 24 ff.; Vladimir I. Iochel'son, *The Riabouschinsky Expedition under the Auspices of the Imperial Russian Geographical Society*, in: *Science. New Series* 29, 1909, H. 738, S. 303-305.

97 Vgl. Oglezneva, *Russkoe Geografičeskoe obščestvo*, S. 64 ff.; Levčenko, *Sibirjakovskaja ėkspe-*

Unter ihnen stach der Narodnik Dmitrij A. Klemenc (1848-1914) besonders hervor.⁹⁸ Er war nach zweijähriger Haft in der Peter-Pauls-Festung in St. Petersburg Anfang der 1880er Jahre nach Minusinsk verbannt worden und hatte von dort aus archäologische und ethnographische Expeditionen in den Altaj und in das Westliche Sajangebirge unternommen. Ende der 1890er Jahre reiste er außerdem im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in das damalige Ostturkestan im Chinesischen Reich (das heutige Uigurische Autonome Gebiet Xinjiang), wo er archäologische Ausgrabungen an ehemaligen Handelsplätzen der nördlichen Route der Seidenstraße durchführte. Im Vorfeld der Sibirjakov-Expedition hatte er sich bereits einen Namen als Wissenschaftler gemacht und war Mitglied der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft (*Imperatorskoe Moskovskoe archeologičeskoe obščestvo*, IMAO), der Kaiserlichen Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie (*Imperatorskoe Obščestvo ljubitelej estestvoznanija, antropologii i étnografii*, IOLEAĖ) ebenfalls mit Sitz in Moskau sowie der Russischen Geographischen Gesellschaft geworden.⁹⁹ Gemeinsam mit Andrej I. Popov (1858-nach 1926), dem Sekretär des Jakutskischen Statistischen Komitees (*Jakutskij statističeskij komitet*),¹⁰⁰ organisierte und leitete er die Sibirjakov-Expedition, wobei Popov als zarischer Beamter nicht zuletzt für die Beseitigung jeglicher Schwierigkeiten zuständig war, die sich mit den Ressentiments der zarischen Behörden gegenüber revolutionären Staatsfeinden verband, die nun als „intellektuelle Ressource“ zur Erforschung Sibiriens gebraucht wurden. Klemenc, der ehemalige Revolutionär, und Popov, der treue Staatsdiener und spätere Vizegouverneur des Jakutsker Gebiets (*Jakutskaja oblastʹ*), gingen im Dienste ihres gemeinsamen Interesses, der Erforschung Jakutiens, ein bemerkenswertes Bündnis ein, das nicht zuletzt aufgrund des Erfolgs der Sibirjakov-Expedition Schule machen sollte.

dicija VSOIRGO, S. 192 f.

98 Klemenc gehörte zu den sogenannten *Čajkovcy*, Mitglieder eines revolutionären Zirkels der Bewegung des Narodničestvo zu Beginn der 1870er Jahre in St. Petersburg unter den Leitung von Nikolaj V. Čajkovskij (1850-1926), Mark A. Natanson (1850-1919) und Sofʹja L. Perovskaja (1853-1881), dem neben Klemenc auch der Geograph und anarchistische Philosoph und Theoretiker Fürst Petr A. Kropotkin (1842-1921) angehörte. Vgl. Nikolaj A. Čarušin, Čarušin, Nikolaj Apollonovič, in: *Avtobiografii revoljucionnyh dejatelej russkogo socialističeskogo dviženija 70-80-ch godov, s primečaniem V. N. Figner*, in: *Énciklopedičeskij slovarʹ Russkogo bibliografičeskogo instituta Granat*, 7. überarb. Aufl., Moskau 1926, Bd. 40, vyp. 7/8, Sp. 540-563, hier Sp. 545 f.

99 Zu Klemenc vgl. Marianna A. Dėvlet, D. A. Klemenc kak archeolog, in: *Sovetskaja archeologija* 7, 1963, H. 4, S. 3-9; Stanislav I. Golʹdfarb, D. A. Klemenc. Člen VSORGO, in: *Sibirʹ*, 1977, H. 3, S. 113-116; ders., D. A. Klemenc. Revoljucioner, učenyj, publicist, Irkutsk 1986.

100 Zu Popov vgl. Petr V. Vinokurov, O potomstvennom kazake Popove, in: *Ilin. Istoriko-geografičeskij, kulʹturologičeskij žurnal* 10, 2001, H. 1, S. 6-9; ders., „Otvetstvennostʹ beru na sebja“ (Slovo o A. I. Popove), *Jakutsk* 2000.

Zur Gruppe der politischen Verbannten unter den Expeditionsteilnehmern gehörten unter anderem¹⁰¹ Ivan I. Majnov (1861-1936), der sowohl die jakutische als auch die russische Bevölkerung Jakutiens (Kosaken und Bauern) anthropometrisch und demographisch erfasste und später als Statistiker in den Dienst des zarischen Verkehrsministerium trat,¹⁰² der Linguist, Ethnograph und Folklorist Édouard K. Pekarskij (1858-1934), dessen aus der Expedition erwachsenes Opus Magnum ein großes Wörterbuch des Jakutischen bildete,¹⁰³ Sergej V. Jastremskij (1857-1934), der sich mit der Sprache und Folklore der Jakuten befasste und eine Grammatik des Jakutischen vorlegte,¹⁰⁴ sowie die Anthropologen Vladimir I. Iochel'son und Vladimir G. Bogoraz (1865-1936), die sich umfassend mit den indigenen Ethnien des Kolyma-Distrikts im äußersten Norden des Jakutsker Gebiets, den Jukagiren, Èvenen und Čukčen, beschäftigten.¹⁰⁵ Im Gefolge der Sibirjakov-Expedition fanden sich viele

- 101 Neben den hier Genannten gehörte noch eine Reihe weiterer Angehöriger der russischen Revolutionsbewegung der 1870er und 1880er Jahre zum Teilnehmerkreis der Sibirjakov-Expedition: der aus Odessa stammende Nikolaj A. Vitaševskij (1857-1918), der sich mit dem Rechtssystem der Jakuten beschäftigte; der jüdisch-stämmige Lev (Lejba) G. Lëvental' (Löwenthal) (1856-1910), der sich mit dem Wirtschaftssystem der Jakuten in Vergangenheit und damaliger Gegenwart auseinandersetzte; der Mitorganisator des „Gangs ins Volk“ (*choždenie v narod*) Sergej F. Kovalik (1846-1926), der sich mit dem Einfluss der Gold-Industrie auf die Sitten der Bevölkerung Jakutiens befasste, vgl. zu ihm auch Sergej F. Kovalik, Kovalik, Sergej Filipovič, in: Avtobiografii revoljucionnyh dejatelej, in: Granat, Bd. 40, vyp. 5/6, Sp. 163-189; Vasilij E. Gorinovič (1858-1922), der sich der jakutischen Volksmedizin sowie der Ernährung, Kleidung und Wohnung der Jakuten widmete; Vsevolod M. Ionov (1851-1922), dessen Forschungsarbeit der vorchristlichen religiösen Vorstellungswelt der Jakuten galt; der spätere Publizist, Journalist und Ethnograph Naum L. Gekker (1861-1920), der die kreolische Bevölkerung, hervorgegangen aus Jakuten und Russen, erforschte; Grigorij F. Osmolovskij (1858-1917), der Materialien zu den traditionellen Wirtschaftszweigen Jagd und Fischfang der Jakuten sammelte; V. V. Livadin, der sich mit dem Studium von Kunst und Handwerk der alten Jakuten beschäftigte, die Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden; sowie Vasilij F. Troščanskij (1843-1898). Unter den Teilnehmern befand sich auch der Jakute Vasilij V. Nikiforov (1866-1928), der sich mit den familiären Sitten seiner eigenen Ethnie befasste und ab 1905 zu einer zentralen Figur der jakutischen Nationalbewegung werden sollte. Vgl. zu Nikiforov Iraida S. Kliorina, Vasilij Nikiforov, Jakutsk 1994. Vgl. insgesamt Oglezneva, Russkoe Geografičeskoe obščestvo, S. 66; Levčenko, Sibirjakovskaja èkspedicija VSOIRGO, S. 192 f.
- 102 Zu Majnov vgl. Ivan I. Majnov, Majnov, Ivan Ivanovič, in: Avtobiografii revoljucionnyh dejatelej, in: Granat, Bd. 40, vyp. 5/6, Sp. 238-251.
- 103 Vgl. Édouard K. Pekarskij, Slovar' Jakutskogo jazyka, 13 Bde., St. Petersburg/Petrograd/Leningrad 1907-1930, 2. Aufl., Leningrad 1958. Zu Pekarskij vgl. Édouard Karlovič Pekarskij. K 100-letiju so dnja roždenija, Moskau 1958; Egor I. Okonešnikov, È. K. Pekarskij kak leksikograf, Novosibirsk 1982.
- 104 Vgl. Sergej V. Jastremskij [Sergiusz Jastrzębski], Grammatika jakutskogo jazyka. Posobie dlja pedagogov, Irkutsk 1900, 2. überarb. Aufl., Moskau 1938. Zu Jastremskij vgl. ders., Jastremskij, Sergej Vasil'evič, in: Avtobiografii revoljucionnyh dejatelej, in: Granat, Bd. 40, vyp. 7/8, Sp. 644-658.
- 105 Vgl. Oglezneva, Russkoe Geografičeskoe obščestvo, S. 66; Levčenko, Sibirjakovskaja èkspedicija VSOIRGO, S. 192 f.; Bašarin, Iz istorii organizacii, S. 215. Siehe auch die Ausführungen zur

dieser ehemaligen Revolutionäre – allen voran Pekarskij, Iochel'son und Bogoraz, aber auch der ebenfalls Ende des 19. Jahrhunderts nach Sachalin verbannte Lev Ja. Šternberg (1861-1927), der dort unter anderem im Rahmen des Zensus von 1897 die indigene Ethnie der Giljaken erforscht hatte – in zentralen wissenschaftlichen Institutionen in den Zentren des Russischen Reiches wieder. Sie traten damit in vielerlei Hinsicht das Erbe der deutschbaltischen wissenschaftlichen Eliten an, die einst aus der seit 1893 russifizierten Universität Dorpat hervorgegangen waren. Einerseits bildeten sie den Grundstock einer neuen wissenschaftlichen „Kohorte“ von Erforschern des sibirischen Subkontinents und des nördlichen Pazifiks mit einem starken Fokus auf die indigene Bevölkerung. Da aufgrund des teils jahrelangen Exils im westeuropäischen Ausland nicht wenige unter ihnen über gute Kontakte z.B. nach Berlin, London, Paris oder in die Schweiz verfügten, übernahmen sie andererseits auch die Mittlerrolle zwischen dem Russischen Reich und Westeuropa und weiteten sie infolge der Teilnahme von Iochel'son und Bogoraz an der Jesup North Pacific Expedition (1897-1902) unter der Ägide des American Museum of Natural History in New York auf den nordamerikanischen Kontinent aus, ehe der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgende Kalte Krieg diese seit Peter I. geknüpften Kontakte für längere Zeit abbrachen.

Fazit

Wenden wir uns am Ende wieder den Wissenschaftlern der Universität Dorpat in Diensten des Russischen Reiches zu und fassen die hier getätigten, ein wenig flüchtigen und durchaus zunächst oberflächlichen Beobachtungen über deren Rolle zusammen. Zunächst fällt die Entfaltung eines mehrere Generationen umspannenden Netzwerkes auf, zu dem an erster Stelle die zahlreichen und intensiven Verbindungen und Beziehungen zwischen akademischen Lehrern und ihren Schülern zu zählen sind. Darüber hinaus jedoch ergeben sich innerhalb dieser zahlenmäßig gar nicht so kleinen Gruppe weitere Verbindungen, die auf persönlichen Beziehungen oder Bindungen basieren, wobei familiäre Bande gar nicht intensiv in den Blick genommen wurden.

Gewiss handelte es sich, wie Jan Kusber zutreffend feststellt, um eine Funktionselite des Russischen Reiches. Zugleich waren diese deutschbaltischen Wissenschaftler aber auch, wie Andreas Kappeler vor längerer Zeit hervorgehoben hat, eine mobile Diasporagruppe im Russländischen Reich.¹⁰⁶ Sie ersetzte einen fehlenden Teil der

Sibirjakov-Expedition im Beitrag von Matthias Winterschladen in diesem Band.

106 Andreas Kappeler, Die deutsche Minderheit im Rahmen des russischen Vielvölkerreiches, in: Dittmar Dahlmann/Ralph Tuchtenhagen (Hg.), Zwischen Reform und Revolution. Die Deutschen an der Wolga 1860-1917, Essen 1994, S. 14-28, hier S. 17 im Rückgriff auf ein von John A. Armstrong entwickeltes Konzept.

russländischen Funktionselite. Fast alle diese deutschbaltischen Wissenschaftler hatten nicht nur an der Universität Dorpat studiert, sondern gingen, wie es traditionell bei den Deutschbalten üblich war, zu weiteren Studien und Ausbildung an andere deutschsprachige bzw. mitteleuropäische Universitäten oder Forschungsstätten. Einige hatten dort promoviert, Karl Ernst von Baer ist der Einzige, von dem wir wissen, dass er sich andernorts, an der Königsberger Universität, habilitierte. Er kann als eine der zentralen Figuren dieses Netzwerkes angesehen werden, wie schon ein flüchtiger Blick in das Findbuch seines Nachlasses ergibt. Dort finden sich folgende Korrespondenzpartner: Georg R.G. und Moritz von Engelhardt, Eschscholtz, Grewingk, Helmersen, Hofmann, Krusenstern, Ledebour, Lenz, Litke, Middendorff, Rathke, Alexander und Peter von Schrenck, F. Struve und Ferdinand von Wrangel.

Schauen wir auf den Ertrag dieser Forschungen über Sibirien und den nordostpazifischen Raum, so war er quantitativ wie qualitativ enorm und erweiterte das Wissen über diesen Subkontinent um ein Vielfaches. Nehmen wir beispielsweise noch die Forschungen von Carl Woldemar von Ditmar (1822-1892) über Kamčatka, von Gerhard Gustav von Maydell (1835-1894) über Jakutien und die Čukčen sowie die Arbeiten von Carl Wilhelm Hiekisch (1840-1901) über die Tungusen und den Ural und von Friedrich Schmidt (1832-1908) hinzu, dann ergibt sich für das gesamte 19. Jahrhundert eine sehr intensive Forschung über Sibirien. Jedoch beschränkten sich die Forschungen selbstverständlich nicht nur auf diesen Subkontinent, sondern auf zahlreiche andere Gebiete und umfassten so gut wie alle wissenschaftlichen Disziplinen, die an der Universität Dorpat vertreten waren.¹⁰⁷ In der Tat scheint es dringend

107 Von Ditmar stammte aus Livland, hatte zunächst in Dorpat Mineralogie studiert und setzte seine Studien an der Bergakademie in Freiberg und in Leipzig fort. Danach bereiste er Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Italien, bevor er als Beamter für besondere Aufgaben in die Dienste des Militärgouverneurs von Kamčatka trat und mehrmals durch die Halbinsel reiste, 1856 auch ins Amurgebiet. Seit 1880 lebte er wieder auf seinem Gut in Estland. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon*, S. 169 f.; Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 2: D-J, S. 80 f. Carl von Ditmar, *Reisen und Aufenthalt in Kamtschatka in den Jahren 1851-1855*, 2 Tle., St. Petersburg 1890 und 1900, Neuauf. Fürstenberg/Havel 2011. Vgl. dazu Erki Tammiksaar, *Carl von Ditmar – ein Geologe aus Livland in russischen Diensten*, in: ebd., S. 232-248, auch in: Kasten (Hg.), *Reisen an den Rand*, S. 223-241. Von Maydell wurde in Dorpat geboren und studierte dort Kameralistik, bevor er eine Tätigkeit beim Gouverneur in Jakutsk übernahm. In dessen Auftrag erforschte er Jakutien und führte auch eine Expedition in die Gebiete östlich der Kolyma durch. Nach seiner Rückkehr publizierte er dazu nur einen kurzen Aufsatz, bevor er weitere Tätigkeiten in Ostsibirien übernahm. 1883 verließ er den Staatsdienst und lebte zunächst in Reval (Tallinn), dann auf seinem Gut Stenhusen. Aus gesundheitlichen Gründen übersiedelte er mit seiner Frau 1893 in den Harz. Er starb während einer Kur in Bad Ems. Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Wörterbuch*, S. 495; Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 3: K-Pallas, S. 405 f.; Erki Tammiksaar, *Gerhard Baron von Maydell (1835-1894) und die Bedeutung seiner Forschungen in Nordost-Sibirien*, in: Kasten (Hg.), *Reisen an den Rand*, S. 243-267; Gerhard von Maydell, *Reisen und Forschungen im Jakutskischen Gebiet Ostsibiriens in den Jahren 1861-1871*, 2 Bde., nebst Atlas, St. Petersburg 1893/96, russ. Fassung: St. Petersburg 1894/96. Carl Wilhelm Hiekisch, wurde in Reval geboren

erforderlich zu sein, eine Wissenschaftsgeschichte der Universität Dorpat zu schreiben und deren Rolle sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im Russländischen Reich umfassend zu untersuchen.

und starb dort auch. Er studierte in St. Petersburg und Dorpat Geographie, dort Magister 1879 und Promotion 1882; arbeitete als Lehrer an der St. Annen- und der St. Katharinen-Schule in St. Petersburg; reiste durch Skandinavien, Deutschland, die Schweiz, Italien, Westindien und Südamerika; publizierte: *Die Tungusen. Eine ethnologische Monographie*, St. Petersburg 1879 (= Hiekischs Magisterdissertation), Neudruck Oosterhout 1966; ders., *Das System des Urals. Eine orographische Darstellung des europäisch-asiatischen Grenzgebirges*, Dorpat 1882 (= Hiekischs Dissertation); ders., *Beobachtungen auf einer Reise nach Panama*, St. Petersburg 1873. Friedrich Schmidt wurde im Kreis Pernau in Livland geboren, in Dorpat zum Magister promoviert und unternahm gemeinsam mit G.V. Šebunin, P. von Glehn und A.D. Brylkin in den Jahren von 1859 bis 1862 im Auftrag der KRGG eine Expedition nach Ostsibirien, ins Amurgebiet und auf die Insel Sachalin. Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher*, Bd. 5: Sapper-Zweifel, S. 75 f.; Lenz u.a. (Hg.), *Deutschbaltisches Biographisches Wörterbuch*, S. 689; Friedrich Schmidt/Peter von Glehn/A.D. Brylkin, *Fr. Schmidt's, P. v. Glehn's und A.D. Brylkin's Reisen im Gebiet des Amurstromes und auf der Insel Sachalin*, St. Petersburg 1868.